Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag:
Ingmanns & Koethers,
Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 156. (Erstes Blatt.) Samstag, den 10. Juli 1915.

Deutsche Abwehr französischer Schmähungen.

Der deutsche Krieg und der Katholizismus.

Unter den zahllosen Schmähungen und Verleumdungen, in denen sich Deutschlands Feinde seit Ausbruch des Krieges gegen unser Vaterland, unser Volk und Heer zu einem gemeinsamen Lügenfeldzug zusammengefunden haben, der seitdem mit stets steigender Erbitterung und vergifteten Waffen geführt worden ist, hat nichts so sehr unsere Empörung erregt, als das französische Sudelwerk: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus." In ihm wird Deutschland in der schmachvollsten Weise und in geradezu himmelschreiender Ungerechtigkeit mit Unwahrheiten angegriffen, die den Gipfel alles dessen darstellen, was bisher auf dem Gebiete der lügenhaften Vorwürfe gegen Deutschland geleistet worden ist.

Im Namen des ganzen deutschen Episkopats haben die beiden deutschen Kardinäle v. Hartmann (Köln) und v. Bettinger (München), empört über die Verunglimpfungen des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres", wie sie in dem genannten französischen [illegible] Buche enthalten sind, in einem Telegramm an den Kaiser ihrer [illegible] schmerzlichen Entrüstung" Ausdruck gegeben und eine Beschwerde beim Oberhaupt der katholischen Kirche angekündigt. Eine solche Beschwerde an dieser Stelle erscheint schon aus dem Grunde gerechtfertigt, weil hinter der französischen Schmähschrift die kirchliche und akademische Welt des katholischen Frankreichs steht, weil der Ausschuß, unter dessen Patronat das französische Buch in die Welt gegangen ist, die Kardinäle und Erzbischöfe von Paris und Reims zu Ehrenpräsidenten hat, und weil als Herausgeber der Kirchenhistoriker und Rektor der katholischen Universität in Paris Monseigneur Alfred Baudrillart zeichnet. Diese hochstehenden kirchlichen Persönlichkeiten decken mit ihrem Namen eine politische Tendenzschrift, die den Zweck verfolgt, bei den Katholiken, besonders in den neutralen Ländern, Haß und Verachtung gegen Deutschland zu erregen, helfen also, den vom Hl. Vater als seine Herzenssache bezeichneten Friedensgedanken zurückzudrängen und ihm auch für die Zeit nach dem Kriege schweren Schaden zuzufügen.

Die deutschen Katholiken durften und wollten das verwerfliche französische Machwerk nicht ohne Antwort lassen. Es lag ihnen die ernste Pflicht ob, es nicht nur mit Entrüstung zurückzuweisen, sondern ebenso, wie ihre Söhne und Brüder in dem tobenden Weltkriege in dem Bewußtsein der gerechten deutschen Sache für ihr Vaterland streiten, auch in dem geistigen Lügenfeldzuge gegen Deutschland die Waffen der Abwehr zu ergreifen und insbesondere feierlichen Protest dagegen zu erheben, daß von katholischer französischer Seite aus nationaler Leidenschaft und Feindeshaß ein häßliches Zerrbild deutschen Lebens, eine Verunglimpfung des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres über die ganze Welt verbreitet werde. Das ist nicht nur das Recht, sondern, wie gesagt, auch die Pflicht der deutschen Katholiken; und darum hat sich aus ihren Reihen ein Ausschuß angesehener katholischer Männer gebildet, der sich die Abwehr französischer Verdächtigungen und Verleumdungen, besonders wenn diese in katholischem Gewande sich breit machen wollen, zur Aufgabe gestellt hat, eine Abwehr nicht mit tönenden Worten und inhaltlosen Phrasen, wie sie der Franzose beliebt, sondern auf der Grundlage beweiskräftiger Tatsachen, mit den Waffen der Wahrheit, denen der Sieg gewiß ist.

Mit Recht hat der Ausschuß davon abgesehen — und dafür ist ihm die Zustimmung des ganzen katholischen Deutschlands sicher —, die amtlichen kirchlichen Kreise um ihre Beteiligung an der Abwehr auf die französische Schmähschrift zu bitten, weil einerseits das rein politische Ziel und die Art der Polemik über Katholizismus und Weltkrieg mit der Würde und den Aufgaben des bischöflichen Hirtenamts wenig vereinbar erscheinen, und weil anderseits die beiden deutschen Kardinäle im Namen des gesamten deutschen Episkopats inzwischen durch ihre Beschwerde beim Heiligen Vater den ihnen offenstehenden und gebotenen Weg beschritten haben, um ihre Stellung zur französischen Schmähschrift mit wenigen, aber deutlichen Worten zu kennzeichnen und damit zugleich ihre Uebereinstimmung mit der Abwehr der deutschen Katholiken auf die schmählichen französischen Angriffe kundzugeben. In diesem Umstande kennzeichnet sich schon die leidenschaftslose Korrektheit der deutschen Abwehraktion und deren Würde, weil sie sich auf dem granitenen Untergrunde der Wahrheit und des Rechts aufbaut.

Inzwischen ist der erste deutsche Gegenschrift gegen die französische Schmähschrift jetzt im Auftrage des Arbeitsausschusses deutscher Katholiken von Professor Rosenberg (Paderborn) ausgearbeitet worden und unter dem Titel „Der deutsche Krieg und der Katholizismus" mit dem Untertitel „Deutsche Abwehr französischer Angriffe" im Verlage der „Germania" (Berlin C. 2, Stralauer Str. 25) erschienen. Das 128 Seiten in Quartformat starke Werk (Verkaufspreis 3 Mark) ist aus innerem Wahrheitsdrang heraus geschrieben und verrät auf jeder Seite vollkommene Sachkunde und ein ruhiges, abgeklärtes Urteil. Die einzige Absicht des Verfassers ist die Feststellung der Wahrheit, deren Licht trotz aller Verdunkelungen und Fälschungen der Gegner sich schließlich doch durchsetzen wird. Die durchaus ruhige und sachliche Behandlung des Stoffes bleibt auch den härtesten und ungeheuerlichsten Anklagen der Gegner gegenüber in der Abwehr vornehm.

Das Werk zerfällt in acht Kapitel. Darin werden zunächst die französischen Anklagen vollinhaltlich, zum Teil auch im Wortlaut mitgeteilt, und dann werden sie jeweils in der „deutschen Antwort" genau geprüft, auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht und in kurzer, schlagender Beweisführung widerlegt. So wenig erfreulich auch auf der einen Seite die Lektüre all der willkürlich erfundenen und sensationell aufgebauschten Dinge sein mag, es gewährt dem Leser doch anderseits große Befriedigung und Genugtuung, zu sehen, mit welch meisterlicher Stoffbeherrschung Rosenberg die Haltlosigkeit und Nichtswürdigkeit all dieser Anklagen dartut.

Von besonderem Eindruck ist die nachfolgende Stelle der im ersten Teil der Schrift enthaltenen Zurückweisung der französischen Angriffe:

„Wir legen feierlich Verwahrung dagegen ein, daß man es gewagt hat, **unsere Krieger und unser ganzes Volk des Barbarismus anzuklagen.** Wir sind **Zeugen der sittlichen und religiösen Erhebung unseres Volkes.** Unser Kaiser ging voran, als er seine Rede am 31. Juli schloß mit den Worten: „Und nun empfehle ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer." Damit hatte er die Saiten im Herzen der Deutschen voll angeschlagen. **Das gesamte Volk fühlte sich eins mit seinem Kaiser, der in der Stunde der größten Not sich ebenso an Gott wandte, wie es selbst Gott anzurufen gestimmt und gewillt war.**

Mit elementarer Gewalt brach ein neuer religiöser Volksgefühling für das gesamte Deutschland hervor und offenbarte die tiefsten religiösen Kräfte. Mit den Alten sammelte sich die Blüte des Volkes ernst und ergriffen in den Tausenden von Kirchen und flehte innig zu Gott um Hilfe in dem frevelhaft aufgezwungenen, von feindlichen Regierungen **seit Jahren mit Lug und Trug vorbereiteten Kampfe.** In echter und frommer Andacht gingen Millionen katholischer Krieger vor ihrem Ausmarsch zu den Sakramenten; in zahllosen Pfarreien blieb kaum einer zurück. Das Zeugnis der deutschen Feldgeistlichen bestätigt es, daß **der religiöse Eifer nahezu aller unserer Krieger in den Mühsalen und Gefahren des Kampfes nicht erlahmt ist. Solche Krieger sind nicht fähig der Schandtaten, deren man sie bezichtigt.**"

Der französischen Behauptung, daß Deutschland den Krieg gewollt und verschuldet habe, stellt der Verfasser der Denkschrift die Tatsache der erprobten deutschen Friedensliebe und die Beweise gegenüber, die sich aus den diplomatischen Vorgängen vor Kriegsausbruch zugunsten Deutschlands ergeben. Konnte hier naturgemäß nur bereits bekannter Stoff geboten werden, so gilt das in gleicher Weise von der Widerlegung des zweiten französischen Vorwurfs, daß Deutschland widerrechtlich die belgische Neutralität verletzt habe. Der Verfasser der Denkschrift legt dar, in welchem Maße Belgien selbst seine Neutralität zuungunsten Deutschlands preisgegeben hatte, und schreibt mit vollem Recht:

„Hätte Deutschland gezögert, so würden französische und englische Truppen durch Belgien marschiert sein. Mit Hohnlachen würde man über den deutschen Protest gegen die Verletzung der belgischen Neutralität hinweggeschritten sein."

Auch das dritte Kapitel, das die französischen Verleumdungen gegen die deutsche Kriegführung zurückweist, stützt sich größtenteils auf die bereits bekannten amtlichdeutschen Feststellungen darüber, daß die Behauptungen von deutschen Greueltaten durchweg entweder glatt erfunden sind oder doch auf kritikloser Wiedergabe von Gerüchten beruhen, die jedes erwiesenen Hintergrundes entbehren. An mehreren Fällen weist die Denkschrift nach, wie leichtfertig und böswillig das französische Buch mit seinen Anklagen vorgeht.

Das vierte, fünfte und sechste Kapitel der Denkschrift behandeln den „angeblichen deutschen Kriegsbegriff", die „angebliche deutsche Kultur" und das Thema: „Frankreich und die katholische Kirche". Das Interesse an dieser Auseinandersetzung der deutschen mit den französischen Katholiken konzentriert sich dann in dem letzten Kapitel, dem Thema: „Der Ausgang des Krieges und der Katholizismus". In wirkungsvoller Weise wird hier noch einmal zusammengestellt, wie feindselig das herrschende System in Frankreich der katholischen Kirche gegenübersteht. Und nicht nur der katholischen Kirche; wörtlich heißt es: **„Kein römischer Imperator der ersten 300 Jahre grausamer Christenverfolgung hat so systematisch die christliche Religion unterdrückt, wie die atheistisch regierte französische Republik unserer Zeit."** Dauernde Bedeutung wird aus diesem Kapitel namentlich noch folgende Darlegung behalten:

„In den neutralen Ländern sind alle jene Gruppen, die auf echten Katholizismus Wert legen, wirklich neutral und empfinden für Deutschland. Dagegen sind die nichtkatholischen Kreise, soweit sie nicht gerade selbst Deutsche sind, und vor allem jene sich katholisch nennenden Kreise, die sich um ihre Religion gar nicht kümmern, oder ihr feindlich gegenüberstehen, geschworene Gegner Deutschlands. So ist es in Spanien, in der Schweiz, in den südamerikanischen Staaten, so war es auch in Italien, bevor dieses Land die Treue brach und in den Krieg eintrat. Alle jene, deren Katholizismus lebendig war, sträubten sich bis zum letzten Augenblick gegen den Krieg und bewahrten Deutschland ihre Gunst. Von hier aus kommt man zu einer anderen Lösung: **Die erklärten Kirchenfeinde aller Völker haben sich die Hand gereicht, um gegen Deutschland zu Felde zu ziehen.** Vor allem ist es die in den romanischen Ländern politisch stark hervortretende Freimaurerei, welche die Furie des Krieges zu entfesseln sich bemüht hat. Alle jene, welche vor Jahren in der Ferrer-Angelegenheit gegen die katholische Kirche auftraten, erscheinen auch heute wieder auf der Gegenseite, und bei ihnen allen ist es **die Abneigung gegen jedliches Christentum,** nicht bloß gegen die katholische Kirche, was ihnen die Einheit bringt. Die südeuropäische Freimaurerei, von der sich die deutschen Logen erst jüngst ganz getrennt haben, bekämpft drei Dinge, welche durch die Zentralmächte Stärkung erfahren. Sie bekämpft den christlichen Gedanken, die monarchische Regierungsform und besonders den Papst. Die Zentralmächte aber haben Verkehr beim Papste. Sie haben konstitutionelle [illegible] Verfassung, ohne daß [illegible] ein bloßer Schatten ist, und ihre Völker sind belebt vom Christentum. So erklärt sich jene Gegnerschaft einfach und heftig."

In den markigen Schlußsätzen der deutschen Schrift werden noch einmal die falschen Anklagen und Verleumdungen der französischen Tendenzschrift aufgeführt und ihnen die wirklichen Tatsachen wirksam gegenübergestellt. Danach kommt der Verfasser für die Beurteilung Deutschlands in der Tendenzschrift zu dem Ergebnis: „Feindeshaß hat das Bild gemalt: es ist ein Zerrbild", und für die in der Schrift enthaltene Verherrlichung Frankreichs zu dem Schluß: „Eigenliebe hat das Bild gemalt, es ist eine Apotheose."

Es ist natürlich unmöglich, bei der Fülle des [illegible] übersichtlich gebotenen Materials den Inhalt des Werkes genauer wiederzugeben. Man muß da selber in die Hand nehmen und man wird ei[illegible] Freude darüber empfinden, wie die „Deutsche[illegible] französischer Angriffe" die französischen Verdäch[illegible] und Verleumdungen zuschaden macht. Auch die [illegible] liken im neutralen Auslande, auf deren Beeinflussung das französische Machwerk zumeist berechnet ist, werden, wenn sie unparteiisch urteilen und die Wahrheit erfahren wollen, die deutsche Gegenschrift beachten müssen. Mit Recht schreibt die „Deutsche Tageszeitung":

Niemand kann die Schlüssigkeit in der Darlegung der Denkschrift bestreiten, daß der Katholizismus im ganzen von einem Siege der Zentralmächte nur Gutes, von einem Siege unserer Feinde dagegen nur Nachteile zu erwarten hätte. Man kann deshalb bestimmt hoffen, daß die Denkschrift namentlich weite katholische Kreise des Auslandes näher an die Wahrheit und damit an die Anerkennung des deutschen Rechtes in diesem Kriege heranführen werde. Niemand wird der Denkschrift schließlich die Anerkennung versagen können, daß sie deutsche Sachlichkeit und Gewissenhaftigkeit mit großem Geschick und warmherziger Entschiedenheit verbindet, und daß sie ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Gerechtigkeit der deutschen Sache, zu Kaiser und Reich darstellt.

Damit das Ausland „näher an die Wahrheit" komme, wird es nunmehr Sache der deutschen Katholiken sein, dafür zu sorgen, daß die deutsche Antwort dort die weiteste Verbreitung finde, damit es erkenne, daß es unwahr ist, Deutschland zum Teufel der Finsternis, Frankreich zum Engel des Lichtes zu machen, wie das französische Buch es tut. Damit darf es aber nicht genug sein. Auch bei uns selbst muß das vortreffliche Werk verbreitet werden und in den nichtkatholischen Kreisen, letzteres um so mehr, weil die deutsche Antwort auf französische Schmähungen, wie die „Deutsche Tageszeitung" schreibt, „eine ungewöhnlich wertvolle Lektüre im Schriftenstreit unserer Zeit" ist und „das geschickt und sorgsam ausgewählte dokumentarische Material, mit welchem ihre Darlegungen überall belegt sind, ihr einen solchen Wert verleiht." Schließlich gehört das Rosenbergsche Werk auch an die Front, in die Lazarette und Kriegerheime, damit auch unsere siegreichen Truppen erfahren, wie die deutschen Katholiken ihnen und dem Vaterlande eine glänzende Rechtfertigung zuteil werden lassen.

Kämpfe im Priesterwald und in den Vogesen.

Gefecht bei Souchez. — Eine französische Lügenmeldung. — Erstürmung französischer Gräben am Priesterwalde. Heißer Kampf bei Ban de Sapt.

WTB Großes Hauptquartier, den 9. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Kleine in unsere Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, die vorgestern verlorenen Grabenstücke westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über die Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Oestlich Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe.

[illegible] nördlich der Straße [illegible]

Oestlich anschließend an unsere neu gewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Meter, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Nachts fanden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe 631 bei Ban de Sapt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Weitere heftige Kämpfe in Russisch-Polen.

Die Kämpfe bei Krasnik. — Heftige russische Angriffe zurückgeschlagen. — Geschützkämpfe in Kärnten und Tirol. — Ein Angriffsversuch der Italiener abgewiesen.

WTB Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert.

In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weiter gekämpft. Wie an den vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen.

Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger wurde bei Goerz zur Notlandung gezwungen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet Geschützkämpfe und Scharmützel. Ein Angriffsversuch zweier feindlicher Bataillone auf Col di Lana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note.

WTB Berlin, 9. Mai. **Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin gestern überreicht worden.**

Der Wortlaut der Antwort.

WTB Berlin, 9. Juli. (Telegr.) Amtlich. **Die Antwort der Kaiserlich deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni 1915 ist gestern überreicht worden und lautet wie folgt:**

Der Unterzeichnete beehrt sich, Sr. Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, James W. Gerard, auf die Note vom 10. Juni — s. o. Nr. 3814 — über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg

nachstehendes zu erwidern:

Die kaiserliche Regierung hat mit Genugtuung aus der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Kriege verwirklicht zu sehen.

Dieser Appell findet in Deutschland vollen Widerhall

und die kaiserliche Regierung ist durchaus gewillt, ihre Darlegungen und Entschließungen auch im vorliegenden Falle ebenso von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets tat. Dankbar begrüßt es die kaiserliche Regierung, daß die amerikanische Regierung in ihrer Note vom 15. Mai 1915 selbst daran erinnerte, wie sich Deutschland in der Behandlung des Seekriegsrechts stets von den Grundsätzen des Fortschritts und der Menschlichkeit leiten ließ. In der Tat haben seit der Zeit, wo Friedrich der Große mit John Adams, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson den Freundschafts- und Handelsvertrag vom 10. September 1785 zwischen Preußen und der Republik des Westens vereinbarte, deutsche und amerikanische Staatsmänner in dem Kampf

für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels

immer zusammengestanden. Bei den internationalen Verhandlungen, die später zur Regelung der Seekriegsrechte gepflogen wurden, sind Deutschland und Amerika gemeinsam für fortschrittliche Grundsätze, insbesondere für die Abschaffung des Seebeuterechts, sowie für die

Wahrung der neutralen Interessen eingetreten. Noch bei Beginn des gegenwärtigen Krieges hat sich die deutsche Regierung auf den Vorschlag der amerikanischen Regierung sofort bereit erklärt, die Londoner Seekriegsrechtserklärung zu ratifizieren und sich dadurch bei der Verwendung ihrer Seestreitkräfte allen dort vorgesehenen Beschränkungen zugunsten der Neutralen zu unterwerfen. Ebenso hielt Deutschland stets an dem Grundsatz fest, daß der Krieg mit der bewaffneten Macht eines feindlichen Staates zu führen ist, daß dagegen

die feindliche Zivilbevölkerung

nach Möglichkeit von den kriegerischen Maßnahmen verschont bleiben muß. Die kaiserliche Regierung hegt die bestimmte Hoffnung, daß bei dem Eintritt des Friedens oder sogar schon früher es gelingen wird, das Seekriegsrecht in einer Weise zu ordnen, die die Freiheit der Meere verbürgt, und sie wird es mit Dank und Freude begrüßen, wenn sie dabei Hand in Hand mit der amerikanischen Regierung arbeiten kann. Wenn im gegenwärtigen Kriege je länger je mehr die Grundsätze durchbrochen worden sind, die das Ziel der Zukunft sein sollten, trägt die deutsche Regierung keine Schuld daran. Der amerikanischen Regierung ist bekannt, wie von vornherein und in steigender Rücksichtslosigkeit Deutschlands Gegner darauf ausgingen, unter Lossagung von allen Regeln des Völkerrechtes und unter Mißachtung aller Rechte der Neutralen durch die völlige Lahmlegung des friedlichen Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern nicht sowohl die Kriegführung als vielmehr

das Leben der deutschen Nation vernichtend zu treffen.

Am 3. November 1914 erklärte England die Nordsee zum Kriegsgebiet und gefährdete und erschwerte den Neutralen die Schiffahrt und Durchfahrt durch Legung schlecht verankerter Minen sowie durch Anhalten und Aufbringung der Schiffe aufs äußerste, so daß tatsächlich neutrale Küsten und Häfen gegen alles Völkerrecht blockiert wurden. Lange vor Beginn des Unterseebootskrieges unterband England auch die legitime neutrale Schiffahrt nach Deutschland so gut wie völlig. So wurde Deutschland zu dem Handelskrieg mit Unterseebooten gezwungen. Bereits am 16. November 1914 erklärte der englische Premierminister im Unterhause, daß es eine der Hauptaufgaben Englands sei, zu verhindern, daß Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung über neutrale Häfen nach Deutschland gelangten. Seit dem 3. März 1915 endlich nimmt England von den neutralen Schiffen alle nach Deutschland gehenden sowie von Deutschland kommenden Waren weg, auch wenn sie neutrales Eigentum sind. Ohne weiteres, wie seinerzeit die Buren, so soll jetzt das deutsche Volk vor die Wahl gestellt werden, ob es mit seinen Frauen und Kindern dem Hungertode erliegen oder seine Selbständigkeit aufgeben wolle. Während uns so unsere Feinde laut und offen den

Krieg ohne Gnade und bis zur völligen Vernichtung

ansagten, führen wir den Krieg in Notwehr für unsere nationale Existenz und um des dauernd gesicherten Friedens willen. Den erklärten Absichten unserer Feinde und der von ihnen angewandten völkerrechtswidrigen Kriegsführung mußten wir den Unterseebootskrieg anpassen.

Bei allen grundsätzlichen Bemühungen, neutrales Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor Schädigung zu bewahren, erkannte die deutsche Regierung schon in der Denkschrift vom 4. Februar rückhaltlos an, daß durch den Unterseebootskrieg die Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber ebenso wird es auch die amerikanische Regierung zu würdigen wissen, daß die kaiserliche Regierung in dem Daseinskampf, der Deutschland von seinen Gegnern aufgezwungen und angekündigt ist, die heilige Pflicht hat, alles, was irgend in ihrer Macht steht, zu tun, um das Leben der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten. Sollte die kaiserliche Regierung diese ihre Pflichten versäumen, würde sie vor Gott und der Geschichte

eine Verletzung derjenigen Prinzipien höchster Humanität

schuldig machen, die die Grundlage jedes Staatslebens sind. Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt der Fall der „Lusitania", zu welcher Gefährdung von Menschenleben die Art der Kriegführung unserer Gegner führt. Durch die unter Verheißung von Prämien erfolgte Anweisung an die britischen Handelsschiffe, sich zu bewaffnen und Unterseeboote zu rammen, ist in schärfstem Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechts jede Grenze zwischen Handels- und Kriegsschiffen verwischt und sind die Neutralen, die Handelsschiffe als Reisende benutzen, allen Gefahren des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt worden. Hätte der Kommandant des deutschen Unterseebootes, welches die „Lusitania" vernichtete, die Mannschaften und Reisenden vor der Torpedierung ausbooten lassen, so hätte dies die sichere Vernichtung seines eigenen Bootes bedeutet. Nach allen bei der Versenkung viel kleinerer und weniger seetüchtiger Schiffe gemachten Erfahrungen, war zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff wie die „Lusitania", auch nach der Torpedierung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in Schiffsboote gehen zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, insonderheit das Vorhandensein großer Mengen hochexplosiver Stoffe an Bord, täuschten diese Erwartung. Außerdem darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei der Schonung der „Lusitania" Tausende von Kisten und Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch Tausende deutscher Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt wären.

In dem Geiste der Freundschaft, von dem das deutsche Volk gegenüber den Vereinigten Staaten und ihren Bewohnern seit den ersten Tagen ihres Bestehens beseelt ist, wird die kaiserliche Regierung immer bereit sein, auch während des gegenwärtigen Krieges ihr möglichstes zu tun, um der Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen.

Die kaiserliche Regierung wiederholt daher die Zusicherung, daß amerikanische Schiffe in der Ausübung der legitimen Schiffahrt nicht gehindert und das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden sollen. Unvorhergesehene, bei der Seekriegsführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdungen amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angesagte Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die kaiserliche Regierung allerdings der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr übernimmt,

daß diese Schiffe keine Kontrebande an Bord haben.

Die näheren Vereinbarungen für die unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein.

Zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit für amerikanische Bürger über den Atlantischen Ozean stellt die deutsche Regierung zur Erwägung, die Zahl der verfügbaren Dampfer dadurch zu vermehren, daß eine angemessene, einer genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge in den Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorgenannten amerikanischen Schiffe, eingestellt wird. Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheiten für amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in Kriegszeiten

auf Schiffen unter feindlicher Flagge

nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen, insbesondere vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzugeben, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele Englands, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiete erklärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zustoßen sollten, könnten daher nicht wohl anders beurteilt werden, als Unfälle, denen Neutrale auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.

Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Reigerung nicht in ausreichendem Umfange ermöglichen lassen, so ist die Kaiserliche Regierung bereit, keine Einwendungen zu erheben, daß die amerikanische Regierung

vier Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr Nordamerika-England

unter amerikanischer Flagge bringt. Die Zusagen für eine freie und sichere Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Bedingungen auch auf diese früher feindlichen Passagierdampfer ausgedehnt werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte sich in dankenswerter Weise zur Uebermittlung und Anregung von Vorschlägen an die großbritannische Regierung insonderheit wegen Aenderung des Seekrieges bereit. Die kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Präsidenten gern Gebrauch machen und gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen sowohl im vorliegenden Falle wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen werden.

Indem der Unterzeichnete den Herrn Botschafter bittet, Vorstehendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um Seiner Exzellenz die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

gez. v. Jagow.

*

Die deutsche Note stellt sich in ihrer Antwort vollkommen auf den Boden der in der amerikanischen Note erhobenen grundsätzlichen Forderungen. Auch die deutsche Regierung ist gleich der amerikanischen bestrebt, den Krieg den Grundsätzen des Fortschrittes und der Menschlichkeit entsprechend zu führen, und sie erinnert an die wiederholten Beweise ihres Entgegenkommens gegenüber den Wünschen und Forderungen, die seit Kriegsbeginn von der Regierung der Vereinigten Staaten geäußert worden sind. Die deutsche Regierung muß aber jede Schuld der Verletzung der Grundsätze der Menschlichkeit von sich weisen, weil es aller Welt bekannt ist, daß England diese Grundsätze durchbrochen, und mit allen Mitteln darauf ausgeht, nicht unsere Kriegführung, sondern das Leben der deutschen Nation vernichtend zu treffen. Nur durch das bitterste Gebot der Notwehr ist Deutschland zum Unterseebootkrieg gezwungen worden. Nach wie vor ist aber die deutsche Regierung bereit, alles mögliche zu tun, um das Leben neutraler Passagiere zu schonen, und die amerikanischen Schiffe in der Ausübung legitimer Schiffahrt nicht zu behindern. Zur Sicherung der amerikanischen Schiffahrt und des Lebens amerikanischer Bürger werden dann in der Note Vorschläge gemacht, die so weit gehen, daß die Kampfeskraft der deutschen Unterseeboote nicht illusorisch gemacht wird.

Die erfreuliche Klarheit der deutschen Note, das weitgehende Entgegenkommen den amerikanischen Wünschen gegenüber werden gewiß auch in den Vereinigten Staaten die Aufnahme finden, die wir erhoffen. Wenn die Vorschläge der deutschen Regierung von der amerikanischen angenommen werden, dann sind die Schwierigkeiten behoben, die sich dem freundschaftlichen Verhältnis der deutschen Nation mit dem amerikanischen Volke in den Weg legen.

Aus Rußland.

Rußland und Serbien.

WTB Petersburg, 9. Juli. Die „Rietsch" meldet: Fürst Trubetzkoi ist seines Amtes als Gesandter in Belgrad enthoben worden. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest.

Wenn sich diese Meldung bestätigt, ist sie ein weiteres Zeichen der ernsten Unstimmigkeiten, die seit längerer Zeit zwischen Petersburg und Belgrad bestehen. Serbien, das in dem Kriege, zu dem es von Rußland ermutigt wurde, große Opfer gebracht hat, beklagt sich mit Recht, daß der Dreiverband Italien Versprechungen machte, die nur auf Kosten der Befriedigung der Ansprüche Serbiens erfüllt werden könnten, und richtet naturgemäß seine Unzufriedenheit gegen Rußland, ohne dessen Zustimmung die Zugeständnisse an Italien niemals erfolgt wären. Die serbische Presse hat aus dieser Verstimmung kein Hehl gemacht. Sie entlud sich zuerst gegen den russischen Gesandten, der dank der rührigen Tätigkeit seines Vorgängers, Nikolai v. Hartwieg, in Belgrad eine ganz besondere Vertrauensstellung besaß. Schon vor einiger Zeit soll es wegen der durch den Eintritt Italiens in den Krieg für Serbien akut gewordenen adriatischen Frage zwischen ihm und dem Kronprinzen Alexander zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen sein.

Die russischen Verluste.

* Wien, 9. Juli. Das „Wiener Extrablatt" meldet aus Kopenhagen: Die am 1. Juli erschienenen russischen Offiziersverlustlisten für die Zeit von Ende April weisen die Namen von 9785 Offizieren als Tote und von 14 681 als Verwundete auf.

Der Bukarester „Adevenrul" schreibt: Von den ungewöhnlich großen russischen Verlusten weiß in Rußland kein Mensch etwas. Die russischen Verlustlisten führen grundsätzlich nur die Angehörigen der ständigen Garnisonformationen auf; für die ostrussischen Korps und für die Reichswehr, deren Verluste in Galizien furchtbar waren, existieren überhaupt keine Verlustmeldungen.

General Ruszki russischer Oberbefehlshaber.

bb Petersburg, 9. Juli. (Privattelegr.) General Ruszki, der vor einiger Zeit wegen Unstimmigkeiten mit dem Großfürsten-Generalissimus einen angeblichen Krankheitsurlaub erhalten hatte, übernimmt mit dem heutigen Tage den Oberbefehl über die russischen Armeen an der sogenannten Nordwestfront. Er erhielt besondere Machtbefugnisse und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er demnächst offiziell den Titel eines Vizegeneralissimus erhalten wird.

Wechsel in den russischen Ministerien.

bb Hamburg, 9. Juli. (Privattelegr.) Der Vorwefer der russischen Reichsbanken, der ehemalige Finanzminister Schipow, der beste Kenner des Staatskredits in Rußland, scheidet dem „Rietsch" zufolge aus seinem Amte. Kokowtzew macht große Anstrengungen, um wieder zur Regierung zu gelangen. Seine Aussichten sind jedoch sehr gering, weil er weder als Staatsmann noch als Persönlichkeit Popularität besitzt. Gerüchten zufolge tritt auch der Hofminister Baron Frederik zurück. Als sein Nachfolger wird Hofkommandant General Wojekow genannt.

bb Kopenhagen, 9. Juli. (Privattelegr.) Die Petersburger Zeitungen verzeichnen unter vielen sich widersprechenden Berichten über Demissionen von Ministern und Ernennungen neuer Minister aus der Mitte bekannter Persönlichkeiten, die im politischen Amte stehen, eine erwähnenswerte Tatsache: Der Zar sandte aus dem Hauptquartier des Höchstkommandierenden ein Schreiben an den früheren Ministerpräsidenten Grafen Kokowtzew. Da der Kurier den Grafen in seiner Petersburger Wohnung nicht vorfand, reiste er mit dem Schreiben des Zaren nach dem Landgut Kokowtzews. In Petersburg geht das Gerücht um, daß der Zar Kokowtzew den Posten eines Finanzministers angeboten habe. Auch rechnet man damit, daß Kokowtzew wieder als Ministerpräsident berufen wird, obwohl der Zar seinen Bericht über die Einberufung der Reichsduma an Goremykin weiter leitete und dadurch bekräftigte, daß Goremykin auch die Reichsduma einberufen und begrüßen wird.

Obwohl man in russischen Zeitungen noch immer viele weiße Flächen findet, kann man doch merken, daß die Ereignisse in Galizien dazu geführt haben, daß die Presse jetzt manches sagen darf, was früher verschwiegen werden mußte. So gibt „Deni" zum ersten Male zu, daß sich in Deutschland etwa eine Million russischer Gefangener befinden. In einem anderen Artikel zitiert dasselbe Blatt die folgenden Worte des Höchstkommandierenden: „Wir werden jetzt mit den Deutschen fertig. Seid ihr nur fertig!" und fügt hinzu, daß derjenige, der diese Worte sprach, nicht Wort gehalten habe und mit den Deutschen nicht fertig wurde.

Rußlands Hilferuf an Japan.

bb Berlin, 9. Juli. Dazu, daß von russischer Seite an Japan ein neuer Hilferuf ergeht, sagt die „Kreuzzeitung", es beleuchtet die Lage Rußlands, daß es jetzt den früher erhobenen Ruf nach japanischer Hilfe seinerseits wieder aufnimmt. Vermutlich wird dieser Ruf von nicht größerer Wirkung sein, denn womit will der Vierbund die japanische Hilfe bezahlen? Es kommt hinzu, daß England mancherlei Gründe hat, diese Hilfe nicht zu wünschen. Ein russisch-japanisches Bündnis könnte zu leicht seine Spitze gegen den asiatischen Besitz Englands kehren. Japan hat aber durch den Ausbau seiner Stellung in China und in der Südsee die Ernte, die es von diesem Kriege erhoffen konnte, in seine Scheuern gebracht, nicht zuletzt zum Schaden seines englischen Verbündeten.

Rußland erwartet einen entscheidenden Stoß.

bb Haag, 9. Juli. „Morningpost" meldet aus London, daß man dort nicht an eine Schwächung der deutschen Armee zugunsten der Westfront glaube. Man fürchte vielmehr, daß Rußland jetzt einen entscheidenden Stoß zu erwarten habe. Die Zivilisten dürfen Warschau nur in streng überwachten Ausnahmefällen passieren.

Russische Mordpläne.

Sensationelle Enthüllungen über einen Mordanschlag gegen den bulgarischen König.

bb Frankfurt a. M., 9. Juli. Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Wien: Die Südslavische Korrespondenz berichtet aus Sofia, der Prozeß gegen die Urheber des Attentats im Kasino habe sensationelle Enthüllungen über einen Mordanschlag gegen König Ferdinand von Bulgarien gebracht. Der Hauptangeklagte Anastasow gab an, daß ein gewisser Manolow nach Rußland geschickt wurde, um dort Gelder in Empfang zu nehmen, die für die Ermordung König Ferdinands ausgesetzt waren. Ein Mitangeklagter erklärte, er habe zu dem gleichen Zweck zu dem Major Tankofitsch, der in dem Mordplane gegen den Erzherzog Franz Ferdinand eine hervorragende Rolle spielte, nach Serbien reisen sollen. Der Anschlag auf den König hätte zwischen dem 5. und 6. Januar ausgeführt werden sollen.

Russischer Tagesbericht.

WTB Petersburg, 9. Juli. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In der Nacht des 7. Juli griff der Feind erfolglos unsere Stellungen am Bahnhof von Murawiewo an. Westlich der Chaussee Kalwaria—Suwalki gelang es dem Feinde am 6. Juli die Chementka zu überschreiten. Am nächsten Tage wurde er aber wieder zurückgeworfen. Am Orczy griff der Feind in der Nacht des 7. Juli unsere Schützengräben südwestlich des Dorfes Jednorozec vergebens an. Einige deutsche Gruppen hielten sich bis zum Tagesanbruch vor unseren Schützengräben. Als sie sich zurückzuziehen versuchten, wurden sie beinahe alle aufgerieben. Am Tage griff der Feind dieselben Schützengräben an, wurde aber unter großen Verlusten abgeschlagen. Am linken Ufer der Weichsel griff der Feind in der Nacht des 7. Juli unter dem Schutze ungeheurer giftiger Gaswolken mehrmals in der Richtung auf Bolimow auf einer Front von 12 Werst an. Es gelang dem Feinde, in einigen Abschnitten die Schützengräben der ersten Linie zu nehmen. Am folgenden Tage warfen wir ihn aber im Gegenangriff zurück und stellten den früheren Zustand wieder her, ausgenommen in dem Abschnitt in der Nähe der Staatsstraße nach Bolimow. Der Kampf gegen die Giftmörder geht weiter. Zwischen dem Marktflecken von Renno und dem Dorfe Josefow unternahm der Feind in der Nacht und bei Tage des 7. Juli vergebliche Angriffe auf Sechein in der Nähe der Weichsel. Zwischen der Weichsel und dem Bug griff der Feind am 7. Juli nicht an. Gleichzeitig setzten unsere Truppen in der Richtung auf Lublin erfolgreich die Offensive fort, die sie in dem Abschnitt Urzedow-Bychowa ergriffen hatten. Nachdem sie die Urzedowka überschritten hatten, marschierten sie gegen Blory-Bystrica vor und schlugen den Feind schwer aufs Haupt. Sie machten vom 5 bis 7. Juli 11 000 Gefangene und nahmen viele Maschinengewehre und eine Fahne. In diesem Abschnitt befindet sich der Feind auf dem Rückzug. Wir verfolgen ihn. Am Bug, an der Zlota-Lipa und dem Dniestr veränderte sich nichts.

Ueber Przemysl auf Lemberg.

II.

Die Wiedereroberung von Lemberg.

WTB Blutig rot war abends die Sonne hinter einem schwarzen Damm untergegangen. In der Nacht hatte es geregnet, und als der Tag anbrach, hing schweres Gewölk wie ein bleiernes Dach über den Vorbergen der Karpathen. Eine eigentümliche Stimmung, dumpf und schwer, lagerte über der Landschaft, als wir hinausfuhren — nach Osten zu — den blutigen Ereignissen entgegen. Aber mehr und mehr bellte der Himmel sich auf, und plötzlich, um die Mittagsstunde, brach sieghaft die Sonne hervor. Das war der Tag von Lemberg! — Wir fuhren diesmal nicht auf der direkten Lemberger Straße über Mosciska—Grodek, sondern fünfzehn Kilometer weiter nördlich von Radymno, dort, wo

die Armee Mackensens in gewaltigem Vorstoß

zuerst die russische San-Stellung durchbrochen hatte, auf einem Parallelwege über Krakowice—Jaworow—Janow an die vielgenannte Grodeker Seenkette heran, dicht hinter der die Russen seit einigen Tagen den letzten Versucht machten, den für sie so kostbaren Besitz der galizischen Hauptstadt zu verteidigen. Ueberall wurde emsig an der Wiederherstellung der zerstörten Verbindungswege gearbeitet. Deutsche Eisenbahntruppen, die wir an allen galizischen Strecken trafen, bauen an den gesprengten Brücken und Schienensträngen. Mannschaften der deutschen Feldtelegraphie kletterten mit ihren Steigeisen an den Füßen wie die Spechte an den robbehauenen Birken- und Kiefernstämmen hinauf, die von russischen Gefangenen aus den nahen Wäldern herangeschleppt wurden, und zogen ihre Drähte. Auf den Landstraßen aber

schippte, schaufelte und walzte alles durcheinander:

deutscher und österreichischer Landsturm, gefangene Russen, galizische Frauen und Kinder.

Noch lag sonst aber alles im tiefsten Frieden. Große Herden von langhörnigen Rindern und schönen Pferden tummelten sich auf den weiten Wiesenflächen, und die Bewohner der Dörfer, die hier weit weniger zahlreich sind, als in Westgalizien, schienen sich in ihren halbzerstörten Häusern schon wieder wohnlich eingerichtet zu haben; behaglich ihr Pfeifchen schmauchend, hockten die weißkittigen Ruthenen auf den Schwellen, und die Juden zogen freundlich grüßend die Hüte von den Ringellocken, wo wir an ihren Häusern vorbeifuhren. Oft wurde man weite Strecken lang fast durch nichts daran erinnert, daß hier noch vor wenigen Tagen blutige Kämpfe sich abgespielt hatten. Doch

wir nähern uns dem Operationsgebiet.

Von einer deutschen Feldfliegerstation, die links im Felde lagert, steigt ein Doppeldecker auf und verschwindet bald vor uns in den Wolken. Kolonnen aller Art nähern sich. Ein kilometerlanger Transport russischer Gefangener, mehrere tausend Mann, die während der Gefechte des heutigen Morgens in unsere Hände fielen, bewegt sich an uns vorüber. Dann kommen uns Verwundetentransporte entgegen. Und plötzlich halten wir zwischen den noch rauchenden Trümmern von Janow, nur noch einige zwanzig Kilometer vor Lemberg. Da die Russen hier bereits im Rückzuge sind, wollen wir weiter nach Grodek. Die bei Janow liegenden Höhen gewähren uns einen Ueberblick über die Lage. Hier müssen

die Russen verzweifelten Widerstand

geleistet haben. Neue Trupps Leichtverwundeter kommen uns entgegen, aus ihren Gesichtern läßt sich erkennen, daß es vorn gut stehen muß. Jetzt sind wir bei einer österreichischen 30,5-cm-Mörserbatterie. Aber sie feuert nicht mehr, sie baut ab. Wir halten an und fragen: „Wie steht es um Lemberg?" „Lemberg ist unser! Sechs Kilometer jenseits der Stadt ist unsere neue Stellung." Das Kampfgebiet liegt also bereits weit östlich der Stadt. Nun

so schnell als möglich nach Lemberg.

Bald haben wir den Schauplatz der letzten Kämpfe erreicht. Noch liegt im Felde mancher Brave, der sein Leben lassen mußte, im heißen Ringen um das langersehnte nahe Ziel, noch war keine Zeit, ihm die letzte Ruhestätte zu bereiten, kaum daß die Straße freigemacht werden konnte, auf der nun ein siegreiches Heer seinen Einzug hält in die befreite Stadt.

Und da kommen sie schon den Befreiern entgegen, in dichten Scharen, zu Wagen und zu Fuß, Blumen in den Händen, Freudentränen in den Augen, Jubel im Herzen, der nach Ausdruck ringt. Zehn Monate haben sie uns geknechtet, jetzt sind wir frei!

Hoch Oesterreich! Hoch Deutschland!

Und sie klettern auf die Protzen der Geschütze, sie hängen sich an die Wagen, sie drängen sich zwischen die Pferde und küssen die Stiefel der Reiter. Im Nu hat ein jeder Krieger sein Sträußchen am Käppi, Säbel, am Gewehr; ein Wagen mit deutschen Offizieren ist mit Blumen angefüllt. Wo sie erkannt werden, ist der Jubel am größten. Sträuße mit Schleifen werden geworfen. Heil Deutschland! Heil Kaiser Wilhelm! steht darauf. Und immer gewaltiger schwillt der Jubel an, je weiter ins Stadtinnere man kommt, wo von allen Balkonen schon die Teppiche hängen, wo aus allen Fenstern die Fahnen flattern, österreichische, ungarische, galizische und deutsche. Auf den Straßen wogt es. Vereine mit ihren Fahnen und Zeichen ziehen auf. Heiligenbilder werden herumgetragen und lorbeerumkränzte Bildnisse des Kaisers Franz Josef.

Ein Freudentaumel

hat all die Tausende erfaßt und immer aufs Neue schallt es stundenlang: Hoch Oesterreich! Hoch Deutschland! Was müssen diese Menschen während der Fremdherrschaft gelitten haben, um in der Stunde der Befreiung in diesen Zustand der Ekstase versetzt zu werden. Und wie haben die Russen sich verrechnet, als sie glaubten, aus Lemberg eine russische Stadt machen zu können! Nein: Lemberg ist österreichisch geblieben, oder ist es mehr noch geworden, als es jemals vor der Russenzeit war, dies ist der größte freudige Eindruck, den ich mit mir genommen habe von diesen unvergeßlichen Stunden.

Richard Skolt, Kriegsberichterstatter.

Der Krieg gegen Italien.

Die furchtbaren Verluste der Italiener in der Isonzoschlacht.

bb Graz, 9. Juli. Die „Grazer Tagesp." erfährt über die schweren Niederlagen der Italiener in der Schlacht am unteren Isonzo noch folgende Einzelheiten: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz standen uns heldenhafte Truppen einer groß angelegten Offensive gegenüber. Die Angriffe des Feindes erfolgten ohne Rücksicht auf die ins Riesenhafte gehenden Verluste. Ob der König, wie bei Slawa, empfohlen habe, Görz und das Plateau von Dobera müsse genommen werden, koste es, was es wolle, weiß man nicht, denn in Linien bis zu 20 hintereinander stürzten die Italiener vor. Es war ein fürchterliches Morden, fürchterlich, aber nicht für uns. In zwei Tagen wurden zwei feindliche Divisionen auf die Schlachtbank gebracht und zum Schlusse setzten die Italiener ihre ganze dritte Armee mit 250000 Mann voll ein, die einen sehr beträchtlichen Teil ihres Bestandes eingebüßt hatte.

Zum Untergang des „Amalfi".

WTB Rom, 9. Juli. „Giornale d'Italia" meldet aus Venedig: Der „Amalfi" wurde 30 Kilometer von der Küste torpediert. Das große Leck ließ den Versuch, das Schiff zu retten, nicht zu. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde sofort gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. Die anderen Schiffe der Division eilten herbei, um die Besatzung aufzunehmen. Zwei Spitalschiffe wurden nach Venedig gesandt. 500 Mann der Besatzung wurden gerettet.

WTB Rom, 9. Juli. „Giornale d'Italia" hebt hervor, daß der Verlust des „Amalfi" erneut die Notwendigkeit beweise, aus der Adria ein vollkommen italienisches Meer zu machen und auf der andern Küste jede feindliche Macht zu beseitigen, welche durch den Besitz des ausgezeichneten natürlichen und künstlichen Ufers ein unüberwindliches Hindernis für eine wirksame ständige Verteidigung der italienischen Adria-Küste bilden würde. Trotz der Schwierigkeiten müßte die italienische Flotte bestätigen, daß sie die Herrin der Adria sei. Sie habe es bestätigt und den Feind gezwungen, in seinen befestigten Häfen und Kanälen zu bleiben. „Giornale d'Italia" fährt fort: Wir hatten mit Verlusten gerechnet, obwohl tägliche Aufklärungsfahrten unserer Flugzeuge und die planmäßigen Streifzüge unserer Torpedoboote die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Flotte erschwerten. Der materielle und moralische Wert unserer Flotte und unsere Zuversicht in ihre Führer geben ein volles Vertrauen auf den Endersolg.

WTB Rom, 9. Juli. Bei der Besprechung des Verlustes des „Amalfi" sagt der „Messagero", der Verlust sei schmerzlich, aber von ausschließlich militärischem Standpunkte aus stelle der Verlust nur einen Zwischenfall dar, der die allgemeinen Bedingungen nicht verändere, und der das unerschütterliche Vertrauen Italiens auf einen schließlichen Sieg seiner Kriegsflotte nicht schmälern könne. „Corriere d'Italia" erklärt, die italienische Oeffentlichkeit werde den Verlust des „Amalfi" mit dem größten Gleichmute aufnehmen. Die Ueberlegenheit über den Gegner werde dadurch keineswegs geändert und der Ausgang des Krieges werde derselbe bleiben.

Cadorna meldet . . .

WTB Rom, 9. Juli. Agentur Stefani. In den letzten 24 Stunden ereignete sich nichts Bemerkenswertes. Die Aktion dauert regelmäßig auf den verschiedenen Fronten an.

gez. Cadorna.

Der italienische Generalissimus wird auf einmal so ungewohnt kleinlaut. Die Schlappe am Isonzo hat ihm anscheinend derart das Konzept durcheinandergebracht, daß er sich gar nicht mehr darin zurechtfindet, weshalb er auch heute noch nichts von dieser Niederlage melden kann.

Italien war schon 1908 zum Verrat bereit.

WTB Wien, 9. Juli. In der „Wiener Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht Chefredakteur Dr. Julius Szeps eine Erinnerung aus den Algeciras-Tagen, in der es heißt:

Am 10. Januar 1908 suchte ein maßgebender französischer Politiker Dr. Szeps auf und brachte ihm eine Einladung des Ministerpräsidenten und Ministers Rouvier, den er lange Zeit kannte, zu einer Unterredung, da er dringend seine Meinung in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu hören wünsche. Der französische Ministerpräsident sagte bei dieser Gelegenheit zu Dr. Szeps:

„Wir stehen vor einer Konferenz in Algeciras. Die italienische Regierung gab uns die

[illegible] auf der Konferenz mit uns durch dick und dünn zu gehen. Aber es sei immerhin die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt und aus der Marokkofrage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, erklärte die italienische Regierung uns ihre Geneigtheit, im Falle eines deutsch-französischen Krieges Frankreich eine Hilfsarmee von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Sie knüpfte jedoch die Erfüllung dieses Versprechens an die Bedingung, Frankreich müsse Italien eine Sicherheit schaffen, daß in einem solchen Falle Oesterreich-Ungarn nicht über Italien herfalle. Er, Rouvier, möchte nun meine Meinung hören, ob es möglich wäre, darauf zu rechnen, daß Oesterreich-Ungarn in einem solchen Falle gegen Italien nicht feindselig auftrete. Ich erlaubte mir kurz zu bemerken, daß, soweit meine Kenntnis der österreichisch-ungarischen Politik reiche, es ganz ausgeschlossen erscheine, daß die habsburgische Monarchie nicht voll und ganz ihre Bündnispflicht dem Deutschen Reiche gegenüber erfülle. Rouvier meinte, daß es selbstverständlich wäre, daß die österreichisch-ungarischen Interessen gegenüber Italien vollständig gewahrt bleiben sollten. Italien solle Tripolis erhalten, wogegen Frankreich Sorge tragen würde, daß Italien keinen Einspruch erhebe, falls Oesterreich-Ungarn zur Besetzung von Albanien schreite. Ich konnte nur Rouvier nochmals die Versicherung wiederholen, daß die Stellungnahme der Monarchie gegen das verbündete deutsche Kaiserreich zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre. Damit schloß der politische Teil meiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Die Spionenfurcht in Italien.

WTB **Bologna**, 9. Juli. Das Militärgericht verfügte die Verhaftung des Oberen und dreier Patres des Kapuzinerklosters in Comacchio wegen Spionage in der Provinz Sondrio. In der Kriegszone dauert die Ausweisung verdächtiger Geistlicher an. Der Präfekt ordnete die Ausweisung des Kanonikus der Kirche von Bormio an.

Italiens Kriegsanleihe zieht nicht.

WTB **Bern**, 9. Juli. Die Schweizerische Depeschenagentur gibt folgende Meldung des „Corriere della Sera" wieder: Der Termin zur Zeichnung auf die nationale Kriegsanleihe wurde durch Statthaltererlaß bis zum 18. Juli verlängert.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Rücktritt des französischen Kriegsministers gefordert.

WTB **Genf**, 9. Juli. Blättermeldungen aus Paris **zufolge verlangte der Abgeordnete Fabre bei der gestrigen Interpellation in der Kammer den Rücktritt des Kriegsministers. Der Ministerpräsident ergriff das Wort zur Verteidigung Millerands und stellte die Vertrauensfrage. Das Haus nahm, wie schon gemeldet, die Vertrauensfrageordnung an.**

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 8. Juli. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Im Gebiete nördlich von Arras entwickelten sich im Laufe des Abends und in der Nacht mehrere ziemlich heftige Infanteriekämpfe zwischen Angres und Souchez. Nördlich der Straße Bethune-Arras wurde ein deutscher Angriff, dem eine sehr starke Beschießung voranging, vollkommen zurückgeworfen. Nördlich des Bahnhofes von Souchez unternahmen wir einen Angriff, der uns gestattete, uns dem Dorfe zu nähern. Wir bemächtigten uns einer Reihe deutscher Schützengräben, nachdem alle Verteidiger durch Handgranaten und und Bomben niedergemacht waren. Wir rückten darüber hinaus vor, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Soissons wurde beschossen. In den Argonnen dauerten Gewehr- und Geschützfeuer die ganze Nacht hindurch an. Bei Tagesanbruch versuchten die Deutschen im Gebiete von Marie Therese, aus ihren Schützengräben hervorzukommen, sie wurden jedoch zurückgeworfen. Zwischen Maas und Mosel war die Nacht sehr bewegt. Im Walde von Apremont und im Priesterwalde Beschießung, Gewehrfeuer, Bombenwerfen und Werfen von Feuerkörpern ohne Infanteriekampf, abgesehen von der Gegend zwischen Feyen Haye und Priesterwalde, wo zwei feindliche Angriffe zum Stehen gebracht wurden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien wurde ein Angriff auf die Schützengräben, deren sich die englischen Truppen am 6. Juli südwestlich Pilkem bemächtigt hatten, unter das Feuer der englischen Artillerie und unserer Feldgeschütze genommen und mit sehr schweren Verlusten zerstreut. Zwischen Angres und Souchez griff der Feind heute morgen gegen 6 Uhr erneut unsere Stellungen nördlich der Straße Bethune—Arras an. Er wurde zurückgeworfen. Nördlich des Bahnhofes von Souchez versuchte ein sehr heftiger deutscher Gegenangriff, uns die Schützengräben wieder abzunehmen, deren wir uns am Vorabend bemächtigt hatten. Es gelang ihm nur, etwa hundert Meter von den achthundert Metern Gesamtfront unseres Gewinnes wieder zu besetzen. Im Abschnitt Annevières fand ein Kampf mit Handgranaten und Lufttorpedos statt. Auf dem rechten Aisneufer im Gebiet von Noyon entwickelte sich ein Minenkampf zu unserm Vorteil. In der Champagne vor der Feldschanze von Beau Sejour beschädigten wir durch Minenexplosion die feindlichen Schützengräben schwer. Zwischen Maas und Mosel war der Tag durch heftiges Bombardement am Tête à Vache, bei Vaux Fery im Walde von Apremont, sowie nördlich Flirey gekennzeichnet.

Deutschlands wirtschaftliche Stärke.

bb **Genf**, 9. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Im „Matin" ergeht sich Dumont in Prophezeiungen und Warnungen, die man in Deutschland nicht ohne Vergnügen lesen wird. Das deutsche Volk sei durch das Haus Hohenzollern hypnotisiert, das nie auf seine Weltherrschaftspläne verzichtet habe. Deshalb sei es für die Franzosen, Belgier und Engländer nötig, über Deutschland einen vernichtenden Sieg zu erringen. **Wenn Deutschland nach dem Kriege intakt bleibe, könne es mit seinen technischen und wirtschaftlichen Kräften den ökonomischen Krieg wieder aufnehmen, während die Verbündeten dann Ruinen gleichen würden.** Es sei dann eine zweite friedliche Invasion Europas durch Deutschland zu befürchten, die eine große Gefahr für die Verbündeten bedeute. **Auch militärisch sei die große Gefahr vorhanden, daß Deutschland in 10 Jahren wieder so weit sein würde, von neuem einen Krieg beginnen zu können.** Es sei zu erwarten, daß Europa zum mindesten 50 Jahre hindurch nicht aus den Kriegen herauskommen werde.

Diese Prophezeiungen des Herrn Dumont sind nur eine Anerkenntnis der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands.

Was Hervé notwendig hält, um zu siegen.

* **Von der französischen Grenze**, 9. Juli. Hervé gesteht **in seinem Blatte** „La Guerre Sociale" von neuem ein, **daß** die Niederlagen der Russen im französischen Volk große Enttäuschungen verursacht haben, nicht nur, weil sie dem Vordringen der Russen in Ungarn ein Ende machten, sondern vor allem, weil sie auch die felsenfeste Rechnung der Franzosen auf ein Eingreifen Rumäniens und alle daran geknüpften Hoffnungen zerstörten. Die russischen Niederlagen, folgert dann Hervé weiter, zeigen, daß die entscheidenden Schläge gegen die Deutschen auf unserer Westfront erfolgen müssen. Um sie zu erzielen, rechnet Hervé nicht mehr auf die französische Tapferkeit und das strategische Genie Joffres, sondern als rettende und zum Siege führende Mittel auf die Nachahmung der deutschen Kampfmethoden. Diese Nachahmung besteht darin, daß man erstens zahlreiche leichte und schwere Artillerie mit unerschöpflichen Munitionsmengen herbeischaffe, zweitens ebenso intelligent wie die Deutschen die Stacheldrahtverhaue anwende und verwende, um an gewissen Punkten mit wenig Truppen doch eine starke Deckung zu schaffen und dafür auf andern Punkten um so mehr Sturmtruppen zusammenziehen zu können, und endlich ebenso wirksame Maschinengewehre wie die Deutschen herstelle und ins Feld führe. Aus allen Briefen von der Front, bemerkt Hervé, geht hervor, daß die furchtbarste Waffe, deren sich unsere Feinde bedienen, weder ihre schwere Artillerie ist, noch ihre Gewehre, noch ihre erstickenden Gase, sondern ihre Mitrailleusen. Sie vernichten in wenigen Minuten alles, was von ihnen ist. Sie mähen ebensogut 100, wie 1000, wie 10 000 Mann hin. Wenn ein solches Werkzeug dermaßen seinen Beweis geliefert hat, so würde man nicht begreifen, daß nicht alle Armeen überreichlich an Stelle der komplizierten schweren und schwer auszubessernden Mitrailleusen solche von ebenso leichtem und einfachem Modell haben, die nachzuahmen doch nicht so schwer sein kann. Das ist zwar ein wenig demütigend für unsern nationalen Stolz, aber man muß seine Vorbilder nehmen, wo man sie findet. Endlich fordert Hervé noch eine vierte Maßregel. Die Moral der Truppen, namentlich unserer armen Infanterie, schreibt er, wird aushalten, wenn man die Vorsicht gebraucht, die Leute aus der Front der Reihe nach heimzuschicken, um sie im Schoße der Familie zu stärken; wenn man sich darauf verlegt, die Last des Kampfes auf alle Regimenter der Reihe nach zu verteilen, damit es nicht immer dieselben sind, die an den gefährlichsten Stellen stehen. So gut aber auch diese Moral ist, es hieße sie einer sehr harten Probe unterwerfen, wenn man von unserer Armee verlangt, im nächsten Herbst sich in denselben Schützengräben wieder durchregnen zu lassen wie im letzten Jahr. Den französischen Generalen und der französischen Regierung wird es wohl erscheinen, daß Hervé etwas viel auf einmal verlangt.

Unzufriedene Franzosen.

bb **Genf**, 9. Juli. **Joffres Ausspruch, er wolle die Feinde „verknabbern", findet in Frankreich keinen Beifall mehr. Hervé sagt, das frühere Losungswort war „Ausharren". Die Hoffnung Frankreichs war die Hilfe der fremden Armeen, die Verheerung Ungarns durch die Russen, die Zerstückelung Südösterreichs durch die Rumänen, Serben und Italiener, sowie die Aufreibung der deutschen Armee, worauf Frankreich leicht gesiegt hätte. Diese Kalkulation ist völlig falsch. Heute müsse man auf seine eigene Kraft vertrauen und ohne Zögern die Offensive aufnehmen, ehe die Feinde allzu stark würden. Zweifellos müsse Warschau baldigst geräumt werden, dann werde aber der Mut der französischen Soldaten erschüttert.**

Clemenceau sagt in „Homme Euchaine" ebenfalls, daß Frankreichs Heerführer eine falsche Rechnung aufgestellt hätten, indem sie die Organisation des Feindes unterschätzten. Deshalb sei die bisherige Offensive ungenügsam gewesen. Jetzt heiße es: „Alles oder nichts."

Das englische Registrierungsgesetz.

WTB **London**, 9. Juli. (Reuter.) Das Unterhaus hat das Registrierungsgesetz in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Die englischen Verluste.

WTB **London**, 9. Juli. **Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 53 Offizieren und 333 Mannschaften.**

Ein englisches Urteil über die Kriegslage im Osten.

bb **Rotterdam**, 9. Juli. Die „Deutsche Tagesztg." meldet: Der „Morningpost" wird von ihrem Sonderberichterstatter aus Petersburg telegraphiert: **Der Vormarsch der Deutschen auf russischem Gebiete entwickelt sich weiter.** Ihre Gliederung erinnert an die alte Phalanx, doch gehen sie nicht mehr in geschlossenen Massen vor, abgesehen von ihrer Hauptmacht, die aus lauter erstklassigem Truppenmaterial besteht. Die Seiten der sehr ausgedehnten Phalanx gehen nach rückwärts keilförmig auseinander. In dieser Formation stoßen die Truppen des Feldmarschalls von Mackensen in rapider Weise vor. Militärische Fachleute meinen, daß die eigentliche Richtung des deutschen Vormarsches der Norden sein müßte. Mackensen nimmt aber die Richtung nach Nordosten, nach jener Linie des Widerstandes, die ihm am schwächsten zu sein scheint. Dabei muß er natürlich in die Gegend von Brest-Litowsk geraten. **Die russischen Stellungen von heute sind in vergrößertem Maßstabe dieselben wie im August vergangenen Jahres,** mit Ausnahme der linken Flanke der Russen, die nach Südgalizien hält. In einer Frontausdehnung von 65 Kilometern marschieren die Deutschen nach Nordosten. Diese Front wurde ursprünglich von Zamosc und Sokal begrenzt. Die Schnelligkeit, mit der sie vorwärtskommen, beweist, daß sie wenig Widerstand finden. (?) Was die Russen dem gegenüber machen wollen, entzieht sich natürlich einer öffentlichen Besprechung, und **je mehr sich der kritische Augenblick für die Russen nähert, desto lakonischer werden die Berichte des Großfürsten.** Es scheint, daß er die Deutschen auf ihrem Vormarsch nicht sehr behindern will, um ihnen „anderwärts" wieder besseren Widerstand zu leisten.

Aus diesen gewundenen Sätzen spricht wahrlich alles andere, nur kein Vertrauen darauf, daß es den Russen gelingen werde, „anderwärts" besseren Widerstand zu leisten.

Der Seekrieg.

Englische Mißachtung der skandinavischen Neutralität.

WTB **Berlin**, 9. Juli. Amtlich. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ueber einen recht drastischen Fall von Mißachtung der Neutralität der skandinavischen Länder durch englische Schiffe liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Am 30. Juni wurde der Flensburger Dampfer „Pallas" in dem Folkenfjord innerhalb die norwegischen Territorialgewässer 2½ Seemeilen von der Küste entfernt von dem armierten englischen Fischdampfer „Tenby Castle" angehalten und durch zwei scharfe Schüsse am Steuerruder schwer beschädigt. „Pallas" wurde von dem Fischdampfer solange aufgehalten, bis der in der Nähe befindliche englische Hilfskreuzer „Victoria" herbeikam. Dieser legte sich längsseits und holte von Bord der „Pallas" zehn Mann herunter, die er als militärpflichtig gefangen nahm. Inzwischen kam ein kleines norwegisches Wachtschiff hinzu und forderte unter Hinweis auf das völkerrechtswidrige Verhalten der englischen Schiffe, daß die Verfolgung der „Pallas" eingestellt würde, und daß auch die Gefangenen wieder herausgegeben würden. Dank dem energischen Auftreten des norwegischen Kommandanten bequemten sich die Engländer dazu, die Forderungen zu erfüllen. Die norwegische Regierung hat, nachdem ihr der Vorfall gemeldet war, sofort in London Protest erhoben. Wir haben hier einen neuen Beweis dafür, wie wenig genau es England mit den Rechten der Neutralen nimmt. Wir hoffen, daß die norwegische Regierung ihren Protest recht energisch betreibt, damit derartige Zwischenfälle, die sich häufen, in Zukunft unterbleiben. Volle Anerkennung gebührt dem kommandierenden Offizier des norwegischen Wachtschiffes, der so erfolgreich für die Rechte seines Landes eingetreten ist.

Ein öffentlicher Skandal.

WTB **London**, 9. Juli. Admiral Kennedy erklärt in einer Zuschrift an die „Times" den Verlust der „Armenian" mit ihrer wertvollen Ladung für einen öffentlichen Skandal und fordert, daß die Handelsschiffe bewaffnet werden. (Was ja schon in großem Umfange geschehen ist.)

Der Kampf um die Dardanellen.

Der Ersatz der Dardanellenarmee.

bb **Haag**, 9. Juli. Aus London wird gemeldet, daß in der vorigen Woche **ein neuer Transport französischer Truppen von etwa 20 000 Mann,** von einem Geschwader französischer Kreuzer und Torpedos begleitet, von Toulon nach den Dardanellen in See gegangen sei. Wie die englische Admiralität mitteilt, hat der Oberbefehlshaber in den Dardanellen in der vorigen Woche der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Streitkräfte auf Gallipoli **einen monatlichen Ersatz von mindestens 30 bis 45 000 Mann** benötigten, um die Gefangenen, Verwundeten und Toten ersetzen zu können.

Fortschritte der türkischen Operationen. — Der bedauernswerte Eindruck der Franzosen. — Disziplinlosigkeit und Ermüdung der Engländer.

WTB **Frankfurt**, 9. Juli. **Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Operationen an den Dardanellen nahmen seit einigen Tagen einen sehr befriedigenden Fortgang. Während trotz der heftigsten Kämpfe die beiderseitigen Positionen seit Wochen unverändert geblieben sind, ist es jetzt durch einen kühnen Angriff den Türken gelungen, mehrere wichtige Schützengräben des rechten Flügels den Engländern zu entreißen. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei bemerkenswerte Erscheinungen beobachtet. Die Franzosen, von denen auch einige gefangen genommen wurden, setzen sich aus jungen, kaum über 17 Jahre alten Mannschaften zusammen und machen einen geradezu bedauernswerten Eindruck. Unter den Engländern zeigen sich ernste Anzeichen von Disziplinlosigkeit und Ermüdung. Die englischen Führer müssen zu den stärksten Mitteln Zuflucht nehmen, um ihre Truppen in der Hand zu halten. So feuern die hinter der Hauptfront befindlichen zweiten englischen Schützengräben unbarmherzig auf die eigenen Leute, wenn beim Angriff Schützen zurückbleiben oder sich mit Fluchtabsichten tragen.**

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 9. Juli. **Meldung der Agence Milli. Die Mitteilung des Hauptquartiers über die Dardanellenfront besagt: Am 7. Juli kein wichtiges Ereignis bei Ari Burnu. Bei Sedd ul Bahr nahmen unsere Truppen zwei feindliche Schützengräben vor unserem rechten Flügel und besetzten sie. Unsere aus dem Zentrum abgesandten Erkundungsabteilungen überraschten feindliche Gräben und erbeuteten eine Menge Munition und Pioniergeräte. Am linken Flügel dauerte das leichte Artillerie- und Infanteriefeuer und das Bombenwerfen an. Am Vormittag warf ein feindliches Flugzeug drei Bomben auf Gallipoli ab, ohne Schaden anzurichten. Unsere Batterien in Kleinasien zerstörten feindliche Landungsbrücken bei Teke Burnu und nahmen die Zelte des feindlichen Lagers unter Feuer. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.**

Deutsches Reich.

Diensteinkommen der Lehrer.

* Bezüglich des Diensteinkommens der Lehrer bestimmt der Kultusminister: „In meinem Runderlasse vom 14. Oktober 1914 habe ich unter Nr. 2 zugelassen, daß diejenigen Volksschulamtsbewerber, welche am 30. September 1914 ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben, a) alsbald eingestellt werden können, auch wenn sie über den 30. September 1914 bei den Fahnen zurückbehalten sind. Zugleich habe ich darauf hingewiesen, daß diesen Lehrern, selbst wenn sie festangestellt werden, b) ein Anspruch auf Gehalt für die Dauer des Kriegsdienstes nicht zusteht. Die Auslegung der Bestimmung unter Ziffer 1 Nr. 8 Abs. 1 des Staatsministerialbeschlusses vom 1. Juni 1888, wie sie nach Ziffer 1 des mit meinem Erlasse vom 19. April 1915 mitgeteilten Erlasses des Herrn Finanzministers und der Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern vom 21. Januar 1915 für die aus der Staatskasse zu besoldenden Beamten zugrunde zu legen ist, findet auf die Lehrer an Volks- und mittleren Schulen keine Anwendung, und es bewendet bei der in meinem Runderlasse vom 14. Oktober 1914 gegebenen Anordnungen. Wenn sonach dem gemäß Nr. 2 dieses Erlasses bereits angestellten Lehrern ein Anspruch auf Zahlung des Diensteinkommens zwar nicht zusteht, so ist doch den Schulverbänden nahe zu legen, auch diesen Lehrern ihre Dienstbezüge zu zahlen. Soweit die Schulverbände das Stellengehalt nicht zur Deckung von Vertretungskosten verwenden müssen, vertraue ich, daß sie zur Gehaltszahlung — wenigstens bis zur Höhe der sonst ersparten Gehaltsbeträge, bereit sein werden. Wo dessen ungeachtet eine Gehaltszahlung an die in Gemäßheit der Nr. 2 meines Runderlasses vom 14. Oktober 1914 angestellten Lehrer weder ganz noch teilweise erfolgt, die besonderen Umstände des Falles aber, z. B. wenn der Lehrer mittellose Verwandte zu unterhalten hat, es geboten erscheinen lassen, ihm das Gehalt zuzuwenden, so ist an mich zu berichten."

*

Unsere Kartoffelvorräte.

☆ Die Kartoffelerhebung am 15. Mai hatte das Ergebnis, daß 35,2 Millionen Doppelzentner ermittelt wurden. Hiernach stand auf den Kopf der Bevölkerung eine Tagesmenge von nahezu 1¼ Pfund zur Verfügung; es sind mithin nicht nur vollkommen ausreichende Vorräte vorhanden, sondern es können auch noch große Mengen zu Stärkemehl und anderen Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei verarbeitet werden, die im nächsten Jahre unsere Ernährung von Mensch und Tier erheblich erleichtern werden.

Provinzielles.

* **Bochum**, 9. Juli. An einer Abbruchstelle in der Steinkuhlstraße wurde die 48jährige Witwe Maria Murrach aus der Steinkuhlstraße von einer niederfallenden Fachwerkwand getroffen und schwer verletzt, so daß der Tod nach einigen Minuten infolge Schädelbruchs eintrat. Die Frau soll angeblich trotz Warnung immer wieder die Abbruchsstelle betreten haben, um Abfallholz zu sammeln.

* **Soest**, 9. Juli. Seit einiger Zeit gingen einer hiesigen alleinstehenden Dame Erpresserbriefe zu, in denen die Dame aufgefordert wurde, einen größeren Geldbetrag an einer bestimmten Stelle niederzulegen, andernfalls ihr Leben bedroht sei. Nach längeren Bemühungen gelang es einem hiesigen Polizeibeamten, den Täter in eine Falle zu locken, indem ein Brief, der angeblich den Betrag enthalten sollte, an der bezeichneten Stelle niedergelegt wurde. Es ist ein etwa 15 Jahre alter hiesiger Lehrling, der angab, durch das Lesen von Räubergeschichten auf solche unsauberen Gedanken gekommen zu sein.

* **Benndorf**, 9. Juli. Als sich der Lokomotivführer Groß von hier in dem Tunnel zwischen Benndorf und Grünebach zu weit aus der Lokomotive hinauslehnte, wurde er von einem entgegenkommenden Zuge erfaßt, von der Maschine gerissen, überfahren und sofort getötet.

Kleine Meldungen.

Kriegsgefangenenpostverkehr.

WTB **Bern**, 9. Juli. Der durch die schweizerische Postverwaltung vermittelte Kriegsgefangenenpostverkehr ist im Laufe des Juni neuerdings stark gestiegen. Es sind im Juni vom Bureau in Bern im Durchgangsverkehr 2 528 242 Briefe und Karten und 170 840 kleine Pakete nach Deutschland sowie 2 719 985 Briefe und Karten und 88 575 kleine Pakete nach Frankreich befördert worden. Im ganzen sind seit September 1914 bis Ende Juni 1915 vom Bureau in Bern im Durchgangsverkehr weiter geleitet worden 17 562 683 Briefe und Karten und 928 419 kleine Pakete nach Deutschland und 17 522 275 Briefe und Karten 479 993 kleine Pakete nach Frankreich. Seit Monat September sind an französische Kriegsgefangene in Deutschland durch Vermittlung der Oberpostkontrolle in Bern 1 191 894 Postanweisungen im Betrage von 15 481 982 Franken und an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 211 847 Postanweisungen im Betrage von 3 799 147 gesandt worden. An österreichische und ungarische Kriegsgefangene in Rußland sind in dieser Zeit 65 756 Postanweisungen im Betrage von 1 770 766 und an russische Kriegsgefangene in Oesterreich-Ungarn 48 604 Postanweisungen im Betrage von 885 320 befördert worden. Im Monat Juni wurden von der Schweizerischen Postverwaltung für Kriegsgefangene täglich durchschnittlich 174 640 Briefe und Karten, 8580 uneingeschriebene Pakete bis 350 Gramm und 29 892 eingeschriebene Pakete bis 5 Kilogramm in Empfang genommen und umgeleitet sowie 8163 Postanweisungen im Betrage von 111 354 umgeschrieben und versandt.

Eine Spende Bryans für deutsche Gefangene.

WTB **London**, 9. Juli. Wie die „Times" aus Toronto meldet, spendete der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan 100 Pfund für die deutschen Gefangenen in den kanadischen Gefangenenlagern.

Letzte Nachrichten

Entwicklung einer neuen Riesenschlacht am Isonzo.

bb **Zürich**, 9. Juli. (Privattelegr.) **Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet von der Isonzo-Front: Die Kämpfe dauern mit unverminderter Heftigkeit fort und entwickeln sich zu einer neuen Riesenschlacht. Die Zurückdrängung der Italiener wird auch von den neutralen Berichterstattern vermerkt. Jedenfalls steht einwandfrei fest, daß die Italiener noch an keinem der entscheidenden Punkte festen Fuß zu fassen vermochten.**

*

Explosion in einer englischen Pulverfabrik.

WTB **London**, 9. Juli. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet: In der Pulverfabrik von Hounslow bei London ereigneten sich heute morgen nach 9 Uhr zwei heftige Explosionen, denen einige weniger heftige folgten. Eine riesige Rauchwolke war mehrere Kilometer sichtbar. Der Umfang des entstandenen Schadens ist noch unbekannt.

WTB **London**, 10. Juli. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Bei der Explosion in Hounslow wurden, wie jetzt festgestellt ist, eine Person getötet und mehrere verletzt.

*

Nach englischem Muster.

WTB **Athen**, 9. Juli. (Telegr.) **Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, der Benzin- und Oelladung an Bord hatte, ist in den griechischen Gewässern von einem griechischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Korfu gebracht worden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um das Schiff „Giannicolo" handelte, das zur italienischen Kriegsflotte gehört und von einem aktiven italienischen Marineoffizier befehligt wurde. Nach diesen Feststellungen muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsflotte ruft hier große Erbitterung hervor. Es verlautet, daß noch ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgebracht worden ist.**

☆

Gerechte Vergeltungsmaßnahmen an kriegsgefangenen französischen Offizieren.

WTB **Berlin**, 10. Juli. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Zu Anfang des Krieges war bekanntlich eine Patrouille, bestehend aus dem Leutnant von Schierstädt, dem Grafen von Strachwitz, zwei Unteroffizieren und zwei Mann, bei einem Patrouillenritt in der Marneschlacht von ihren Truppen abgeschnitten worden. Die Patrouille sah sich gezwungen, um ihren Lebensunterhalt zu fristen, Requisitionen vorzunehmen, die soweit wie möglich auch bezahlt wurden. Schließlich mußte sich die Patrouille den Franzosen ergeben. Die Deutschen wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, und v. Schierstädt zu 5 Jahren Zwangsarbeit und die übrigen zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf Vorstellung der deutschen Regierung wurde dieses Urteil auf eine Gefängnisstrafe ermäßigt. Die deutsche Regierung konnte sich mit diesem Urteil nicht zufrieden geben und hat jetzt als **Gegenmaßnahme 6 französische Offiziere in das Militärgefangenenlager nach Spandau geschickt, wo sie genau so behandelt werden wie die deutschen Offiziere in Frankreich.**

*

Vergrößerung des kanadischen Expeditionskorps.

WTB **London**, 10. Juli. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Times" melden aus Toronto, daß die Regierung die Vergrößerung des kanadischen Expeditionskorps um 150000 Mann beschlossen habe. Die neuen Truppen sollen zur Verstärkung zweier über See befindlicher Divisionen dienen, eine dritte Division soll in Kanada bleiben.

*

Von einem Torpedoboote versenkt.

WTB **London**, 10. Juli. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet aus Hull: Der Dampfer „Dido" von der Wilsonlinie, der in der letzten Woche einem deutschen Unterseeboot entgangen war, nachdem es ihn durch einen Kanonenschuß beschädigt hatte, ist jetzt in der Nähe von Sottland durch ein Torpedoboot versenkt worden. Die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

*

Deutsche U-Boote im ägäischen Meer.

WTB **Mailand**, 10. Juli. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **„Secolo" meldet, den Berliner Morgenblättern zufolge, daß laut Berichten aus Athen deutsche Unterseeboote im ägäischen Meere erschienen seien, die in der Flotte der Alliierten große Aufregung hervorriefen. Daraufhin habe der Admiral die hauptsächlichsten Einheiten von den Dardanellen zurückgezogen. In London messe man dieser Nachricht nicht viel Glauben bei.**

*

Ein russisches Schiff versenkt.

WTB **London**, 10. Juli. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet aus Queenstown, das russische Schiff „Mariam Lightbody", mit Nitrat nach Queenstown unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot 60 Meilen von der Küste von Cork beschossen und versenkt. Der Kapitän und 26 Mann der Besatzung wurden in Queenstown gelandet.

*

Blockierung der griechischen Küste durch die englische Flotte.

WTB **Turin**, 10. Juli. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **„Stampa" meldet aus Sofia, daß die englische Flotte mit der Blockade der gesamten griechischen Küste begonnen habe. Die griechische Regierung habe in London energischen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Blockade eine Verletzung der griechischen Neutralität darstelle.**

Rindskopfs
Sommerwaren-Ausverkauf

beginnt **Sonnabend, den 10. Juli,** und bezweckt eine radikale Räumung sämtlicher Mode- und Saisonartikel.

Gewaltige Preisermäßigung
auf
Damen-, Mädchen- und Kinderkonfektion

Ein Restposten weisser Kleider
moderne schöne Ausführungen in Frotté, Crêpe, Voile und Stickereistoffen, regulärer Wert das Doppelte
5.50 7.50 10.50 15.00 25.00

Ein Restposten farbiger garnierter Kleider
in Voile, Eolienne, Museline und Leinen darunter Sachen im Werte bis 90 Mark
7.00 9.50 15.00 25.00 35.00

Ein Restposten farbiger Sommerjacken u. Mäntel
in Popeline, Gabardine, Kammgarn und Gloria, reizende Formen, modernste Ausführung
9.75 12.00 15.00 18.00 25.00

Ein Restposten schwarzer Sommerjaken u. Mäntel
in Eolienne, Moiré, Voile, Mohair u. Alpacca, jugendl. moderne Gürtel- u. Faltenformen, sowie geschmackvollste Ausführung in Frauengrössen
9.75 15.00 25.00 35.00 45.00

Ein Restposten Jackenkleider
in allen modernen Farben und Stoffen, beste Verarbeitung, tadelloser Sitz, auf Seide gearbeitet
12.00 18.00 25.00 35.00 45.00

Weiße Blusen in Voile, Batist u. Tupfenmull
95 Pf., 1.95, 2.95, 3.50.

Weiße Blusen in besticktem Voile, Opal u. Voile-Neige
4.50, 6.50, 8.50, 12.00.

Farbige Blusen wie Leinen, Satin und Museline
1.95, 2.40, 2.90, 3.50.

Farbige Blusen in Seide, Voile, Chiffon und Wollstoff
3.30, 5.75, 7.50, 12.00.

Kostümröcke in soliden, farbigen Stoffen
1.95, 2.40, 3.75, 4.90.

Kostümröcke in schwarz, marine und farbig gemustert, moderne Sattel- und Faltenformen
6.75, 8.50, 10.00, 15.00.

Modell-Kostümröcke in Seide, Voile und Mohair
12.50, 15.00, 18.00, 25.00.

Weiße Kostümröcke in Frotté, Leinen und Rips
3.90, 5.75, 7.50, 10.50.

Weiße Kinderkleider in reizender Ausführung, moderne Hängeform in kleinen Grössen
1.95, 2.25, 2.90, 3.50.

Weiße Kinderkleider in Voile, Tupfenmull, Batist u. Opal reich mit Stickerei garniert
4.50, 6.75, 8.50, 10.00.

Farbige Kinderkleider in Wolle, Museline und Waschstoff, moderne Macharten, reiche Ausmusterungen
2.75, 3.50, 5.50, 7.50.

Germanen-Kittel aus guten waschechten Stoffen teils eigene Anfertigung
95 Pf., 1.25, 1.45, 1.65.

Stickerei-Roben in Batist und Festonstoffen
2¼ Mtr. 1.95, 2.95, 3.95.

Stickerei-Roben Voile, Batist und Voile-Neige reich bestickt
3 Mtr 6.95, 8.50, 10.50.

Weiße Kinder-Roben in Voile- und Batist neue Muster Mtr.
95 Pf., 1.35, 1.65.

Ein Restposten **Weiße Stickerei-Stoffe** 120 cm Wert bis 1.75
Mtr. 58 Pf., 85 Pf.

Sämtliche Waschstoffe in Voile, Museline, Zephir und Kattun
bedeutend im Preise herabgesetzt.

Gebr. Rindskopf G. m. b. H. Herne
gegenüber der kath. Kirche

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 10. Juli 1915. — Nummer 156

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. Juli 1915.

Die kommende Einschränkung des Bierverbrauchs.

rm Den Brauereien ist bekanntlich durch Verordnung des Bundesrats die Beschränkung auferlegt worden, nur 50% ihres früheren Malzbedarfs zu brauen. Um diese Maßnahme genau durchführen zu können, ist den Malzfabrikanten verboten worden, mehr als 60% der von den Brauereien gekauften Malzmengen zu liefern. Es darf daher wohl mit einer im gleichen Verhältnis verminderten Bierlieferung für die Folge gerechnet werden. Die letzten Wochen haben nun, wie eine Reihe von Brauereiverbänden ihren Kunden mitteilte, den Brauereien allgemein eine unverhältnismäßige Steigerung des Absatzes gebracht, die weit über den Rahmen der Biermengen hinausgeht, die nach der Kontingentierung gebraut werden dürfen. Es gibt schon heute Brauereien, deren Bestände an versandreifem Bier demnächst vollständig aufgezehrt sein werden. Diese Brauereien werden dann nicht mehr in der Lage sein, Bier in genügender Menge abzugeben, wenn der Bezug im Maße der letzten Wochen voranschreitet. 14 Brauereien des Bochumer Bezirks (darunter auch Herner) haben ihrer Kundschaft bereits mitgeteilt, daß sie in diesem Falle gezwungen wären, zur Niederhaltung des Bierverbrauchs und zum Ausgleich für die noch immerfort steigenden hohen Malzpreise und aller anderen Bedarfs- und Futterartikel einen weiteren Preisaufschlag eintreten zu lassen. Die Brauereien ersuchen die Kundschaft, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und den Verkauf an Bier in entsprechendem Maße einzuschränken. Angeregt wird während der Biernot, das große Glas zu beseitigen und nur in kleinen Gläsern Bier auszuschänken. In Wirtekreisen machen sich Bestrebungen geltend, den Straßenverkauf völlig einzustellen. Vielfach ist den Brauereien von den Wirten vorgeschlagen worden, die Flaschenbierlieferung aufzugeben. Dieser Anregung ist indessen bisher nur von einigen wenigen Brauereien Folge gegeben worden, vielmehr haben die meisten Brauereien, um die Flaschenbierabnehmer nicht um ihren Verdienst kommen zu lassen, vorgezogen, teures ausländisches, kontingentfreies Malz zu verwenden oder fremde Brougerste zu erwerben. Weil dadurch die Herstellungskosten sich erhöhen, ist in einigen Bezirken der Preis für das Flaschenbier abermals heraufgesetzt worden. Bei dieser Preiserhöhung betonen die Brauereien immer wieder, daß die Einschränkung des Bierverbrauchs der Hauptzweck sei. Auf dringendes Ersuchen der Heeresverwaltung muß Bier in größeren Mengen an die im Felde stehenden Soldaten geliefert werden. Besonders groß sind die Bierlieferungen an das bayerische Heer. Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des [illegible] Armeekorps haben sämtliche Münchener [illegible] Brauereien wöchentlich 140 Waggons Faßbier, jeder Waggon mit rund 70 Hektoliter Bier gerechnet, und 60 Waggons Flaschenbier zu je 5500 3/4-Liter-Flaschen zu liefern. Die übrigen Brauereien des Korpsbezirks haben 50 Waggons Faßbier zu je 70 Hektoliter zu liefern. Die Heeresverwaltung zahlt 24 Mk. Höchstpreis für den Hektoliter Faßbier und 23 Mk. für die Kiste mit 50 3/4-Liter-Flaschen. Das Publikum, das bisher Bier trank, wird sich also nach Ersatzgetränken umsehen müssen, und es scheint für die Weinhändler und Selterwasserfabrikanten eine goldene Zeit anzubrechen.

* * *

Zur Einschränkung des Fleischgenusses.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die hohen Viehpreise, besonders der Schweine, schon heute in weiten Schichten der Bevölkerung eine Einschränkung des Fleischkonsums herbeigeführt haben. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß diese Fleischknappheit im Laufe der nächsten Monate nicht behoben werden wird. Nun ist es zwar von allen Hygienikern immer wieder betont worden, daß einer Einschränkung des Fleischgenusses nicht die geringsten Bedenken entgegenstehen, wofür ja schon die einfache Tatsache beweisend ist, daß unsere Großväter noch nicht die Hälfte der Fleischmengen verzehrt haben, wie wir. Es läßt sich Fleisch ohne jede Benachteiligung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit in weitem Maße durch pflanzliches Eiweiß (Brot, Hülsenfrüchte) und vor allen Dingen durch Milch- und Milchprodukte ersetzen.

Immerhin führt eine starke Beschränkung des Fleischgenusses zu einer Abänderung lieber Gewohnheiten, namentlich der großstädtischen Bevölkerung, und darum zu Mißbehagen. Das Fleisch hat außer seinem Nährwert eben auch eine große Bedeutung als Genußstoff, und ferner wird ihm noch eine besondere Bedeutung als „kräftigendes" Nahrungsmittel zugeschrieben. Aus diesem Grunde sträuben sich besonders die arbeitenden Männer gegen einen allzu weit gehenden Verzicht auf Fleisch. Es ist darum wohl der Mühe wert, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß man diesem Wunsche bis zu einem gewissen Grade entgegenkommen kann, wenn man die Einschränkung innerhalb der Familie nicht gleichmäßig vornimmt; besonders kann man den Kindern bis zu 15 Jahren das Fleisch ohne jede Bedenken fast ganz entziehen und durch Milch, Käse und Brot ersetzen. Namentlich in der Zeit, wo es frisches Obst gibt, sind einfache Mehlspeisen mit Milch und Früchten für die Kinder eine völlig einwandfreie Ernährung für die Mittagsmahlzeit. Ferner kann man reichlich Gemüse und Kartoffeln mit etwas Fleisch kochen, diese Beilage aber in der Hauptsache dem Familienoberhaupt vorbehalten, den Kindern hauptsächlich Gemüse und Kartoffeln geben. Dies kann man besonders dann tun, wenn man ihnen zum Frühstück anstatt des ganz unzweckmäßigen Kaffees Milch oder Milchbrei gibt und ihnen zum Abendbrot an Stelle der Wurst, Brot mit weißem Käse und mit Obst vorsetzt.

Diese einfache Methode einer gewissen sinnvollen Einteilung des geringeren Fleischkonsums wird in vielen Kreisen dahin führen, daß der Protest des arbeitenden Familienvaters beschwichtigt wird; und damit wird die so dringend notwendige Einschränkung wesentlich erleichtert. Professor Dr. Carl Oppenheimer.

Von der Eisenbahn.

× Der kommissarische Eisenbahn-Assistent Herr Oelmann und der Lademeister Karl Hensler vom hiesigen Bahnhof wurden zu Eisenbahn-Assistenten ernannt.

× Ein nachahmenswertes Beispiel.

Wir lesen in Bochumer Blättern:

„Jeder von uns weiß aus Erfahrung, wie erfrischend in Krankheitstagen der Genuß von frischem und gekochtem Obst ist. Gerade jetzt bietet uns die Natur die köstlichsten Früchte in üppiger Fülle, bei einem Gang über unsere Wochenmärkte sehen wir den Reichtum verlockend ausgebreitet. Was ist natürlicher, als daß wir unsere Verwundeten, die ihr Blut geopfert haben, damit unsere Fluren geschützt werden, an dem Genusse teilhaben lassen! Um jeder Frau Gelegenheit zu geben, sich an diesem Liebeswerke zu beteiligen und um eine gleichmäßige Verteilung an alle Krankenhäuser zu ermöglichen, hat der Hausfrauenausschuß vereinigter Frauenvereine Bochum beschlossen, Sammelstellen für Obst zu schaffen. Von jetzt ab werden auf allen Wochenmärkten solche Annahmestellen errichtet werden, die durch Schilder kenntlich gemacht sind. Wer für den eigenen Genuß Früchte eingekauft hat, versäume nicht, auch für unsere Verwundeten einen Teil davon zu spenden. Auch wem der eigene Garten Früchtesegen beschert hat, der wird sicherlich doppelt gerne ein ein Scherflein auf den Tisch unserer Feldgrauen legen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen."

Eine solche Sammelstelle würde sich auch mit Erfolg in Herne einrichten lassen.

Progymnasium i. E.

Am Dienstag nachmittag machte die Anstalt den üblichen Sommerausflug. In Anbetracht der schweren Zeit hatte man von einer weiteren Fahrt abgesehen. Als Ziel wurde der nahegelegene Katzenbusch genommen. Um 2½ Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler auf dem Schulhofe, um von da zu Fuß durch Baukau, Recklinghausen-Süd, den Hertenerbusch zum Katzenbusch zu marschieren. Hier wurde gemeinsam Kaffee getrunken. Dann veranstaltete man auf dem geräumigen Sportplatze mancherlei Spiele, z. B. Wettlaufen, Sacklaufen, Topfschlagen, wobei den Siegern kleinere nützliche Schulartikel verabreicht wurden. Besonderes Interesse erregten zwei exakt ausgeführte Reigen. Der Schülerchor brachte ein ernstes und ein heiteres Lied mustergültig zu Gehör. Ein vom Ministerium übersandtes Werk „Bismarck" war von der Konferenz dem Schüler der Untertertia Curt Weise zugesprochen und wurde diesem hier überreicht. Die zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstaltete Sammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 50,77 Mk. Sodann zog man unter dem allgemeinen Gesang: „O Deutschland hoch in Ehren" zur Wirtschaft zu einer kleinen Stärkung zurück. Etwas nach 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch, der wieder durch den Herteuer Busch über Recklinghausen-Süd ging. Die Marschlieder, die von den Knaben, besonders den jüngsten, selbst gewählt wurden, waren sozusagen Kriegslieder; fast wollte es scheinen, als ob die Jungen für keine anderen mehr Sinn hatten. Die Schüler blieben munter und vergnügt bis zum letzten Augenblick. Besonders freuten sie sich über den schulfreien Tag, der ihnen nicht genommen werden sollte. Mittwoch war schulfrei. Daß dieser an und für sich bescheidene Ausflug auch bei den Eltern der Schüler Anklang gefunden hatte, zeigte die überaus rege Beteiligung seitens der Angehörigen. Noch nie haben so viele Erwachsene teilgenommen.

Wirtschaftsübernahme.

⚔ Die Wirtschaft Braun geht zum 15. ds. Mts. in die Verwaltung des früheren Franziskanerwirtes, Herrn Anton Jansen, über.

WTB **Verband der Militär-Hilfsvereine E. V.** Zur Aufnahme von Offizier- (Halb- und Voll-) Waisen haben sich zahlreiche in guten Verhältnissen lebende Ehepaare in Stadt und Land bereit erklärt. Die Aufnahme soll zur Miterziehung mit den eigenen Kindern erfolgen; bei kinderlosen Ehepaaren ist die frühere oder spätere Annahme an Kindesstatt in Aussicht genommen. Zur Anbahnung von Verhandlungen zwischen diesen Ehepaaren und den nächsten Angehörigen oder [illegible] treten von [illegible] Offizierwaisen, die das 10. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ist die Zentrale für dauernde oder vorübergehende Unterbringung, Erziehung usw. von Offizierwaisen beim Verbande der Militär-Hilfsvereine geschaffen worden; an den Schriftführer derselben, Oberstleutnant z. D. Knothe in Berlin-Wilmersdorf, Nassauischestraße 7/8 II, sind alle Anmeldungen von Kindern, Gesuche und Anfragen zu richten. Durch den Eintritt in Verhandlungen wird das freie Verfügungsrecht der Mutter pp. über das Kind selbstverständlich nicht berührt.

Briefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen usw.

Die Bestimmung der in den Schalterfluren der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1, wonach infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres verschlossene Privatbriefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen und den in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten badischen Postorten zur Postbeförderung nicht angenommen werden, wird von den Auslieferern der Sendungen häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und von den bezeichneten Gebietsteilen verschlossen aufgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben, oder wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzuliefern.

Wie man sich gegen Wucher schützt.

= In Mainz und Umgegend hat nach bekanntem und beliebtem Muster ein Obstwucher eingesetzt. Die Obsthändler verlangen hohe Preise, obwohl der Obstertrag ein sehr reichlicher ist. Dagegen anzukämpfen haben nunmehr dortige zahlreiche Mitglieder mehrerer großer Vereine beschlossen, sich und ihre Familien jeden Obstgenusses zu enthalten. Da sich diesen Bestrebungen bereits viele andere Personen angeschlossen haben und durch lebhaft betriebene Agitation noch weitere Kreise sich anschließen werden, so wird ein ansehnlicher Prozentsatz der Bevölkerung von Mainz und Umgegend bald auf jeden Einkauf von Obst verzichten. Die Landwirte und Händler werden bald zu ihrem Schaden merken, daß sie mit den Wucherpreisen, die in keinem Verhältnis zu dem diesjährigen üppigen Ertrag stehen, sich ins eigene Fleisch schneiden, denn reifes Obst läßt sich nicht, ohne zu verderben, aufbewahren. Wenn alle Obstesser für einige Zeit Enthaltsamkeit üben, werden bald die Obstpreise, die jetzt um 100 bis 150 Prozent zu hoch sind, auf den normalen Preis herabgehen. Diese Praxis soll auch andernorts jedem Wucher gegenüber ins Werk gesetzt werden, denn Einigkeit macht stark; und nur die Kopflosigkeit der Hausfrauen ist es zumeist, welche die unbotmäßigen Preistreibereien noch unterstützt.

Freigabe von deutschen Nordseebädern.

× Das Oeffentliche Verkehrsbüro in Berlin, Unter den Linden 14, schreibt uns: In Verfolg der kürzlich vom Kriegsministerium erlassenen Verfügung, gemäß welche der Badeverkehr auf sämtliche Nordseeinseln verboten ist, hat das zuständige stellvertretende Generalkommando von seiner Ermächtigung, für den Besuch der auf dem Festlande gelegenen Bäder Erleichterungen zu gewähren, in entgegenkommender und wohlwollender Weise ausgiebigen Gebrauch gemacht. Es hat die Nordseebäder St. Peter-Ording, Büsum sowie die Insel Föhr mit den Bädern Wyk, Südstrand und Nieblum neuerdings für den Badebetrieb freigegeben und gleichzeitig auch den Betrieb der Badeführer gestattet. Weder für den Badebetrieb noch für das Wattenlaufen sowie für das Strandleben sind irgendwelche Beeinträchtigungen auferlegt worden. Für den Aufenthalt in diesen Bädern, welche wegen ihrer Lage vom Krieg und den militärischen Maßnahmen unberührt sind, besteht keinerlei Gefahr. Die Reiseverbindungen sind nach wie vor regelmäßig. Nach der Insel Föhr ist der Landweg über Niebüll-Dagebüll und von dort mit Dampfschiff in dreiviertelstündiger Fahrt bis Wyk auf Föhr, der kürzeste und während des Krieges allein benutzbare. Die Hotels, Pensionen und Logierhäuser sind ohne Einschränkung in gewohnter Weise zur Aufnahme von Kurgästen vorbereitet. Für gute Verpflegung sowie auch für Unterhaltung, wie sie der Zeit entspricht, ist bestens gesorgt. Auf Grund des Brotkartenabmeldescheins erhält jeder Gast ohne weiteres seine Brotkarten. Die Mitführung eines mit Photographie versehenen Passes ist für den Besuch der Nordseebäder nicht erforderlich. Es genügt vielmehr ein kostenloser Ausweis der Heimatspolizei mit näheren Angaben über Namen, Stand, Wohnort, Straße, Geburtsdatum, Geburtsort, Zweck der Reise und Beglaubigung über die politische Unverdächtigkeit; dieser Ausweis ist nach Ankunft bei der persönlichen Anmeldung der Ortspolizei vorzulegen.

* * *

Vereine und Vergnügungen.

Kath. Arbeiter-Verein St. Bonifatius.

Sonntag, den 11. ds. Mts., ist vormittags um 10 Uhr Abrechnung der Vertrauensmänner, 11½ Uhr Zahlstunde für die Leokasse und nachmittags um 5 Uhr Versammlung.

× **Die Jünglings-Sodalität Herne II** (St. Mariensparre) veranstaltet morgen Sonntag einen Ausflug nach dem bekannten Annaberg bei Haltern. Der Abmarsch erfolgt nachmittags ½1 Uhr von der Marienkirche aus. Auch die Ehrenmitglieder sind zu diesem Ausfluge herzlich eingeladen.

× **Der Verbündete Krieger- und Landwehr-Verein Herne Bahnhof**

hält morgen Sonntag, nachmittag 4 Uhr, im Vereinslokal Meinhardt seine monatliche Versammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt 4 Punkte, u. a. auch den, ob die bis jetzt gewährte Kriegsunterstützung weiter gezahlt werden soll.

Der Krieger- und Landwehr-Verein Herne

hält morgen Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Stammlokal eine General-Versammlung ab. Die Tagesordnung enthält 4 Punkte.

Der Deutsche Werkmeister-Verband

Bezirksverein Herne, hält morgen im Vereinslokal, Hotel Schmitz, eine Hauptversammlung ab. (Näheres siehe Anzeige.)

Der „Herner Turn-Klub"

veranstaltet morgen Sonntag eine Wanderung in die Haard. Die Teilnehmer (Damen und Herren) fahren mit gefülltem Rucksack morgens um 7 Uhr mit der Straßenbahn nach Recklinghausen. Von dort gehts zu Fuß über Hullern nach Haltern. Gut Heil!

× **Die „Freiwillige Feuerwehr"**

hält am Montag eine Uebung ab. Sämtliche Löschzüge treten um 7 Uhr an der Haupt-Feuerwache an. Nach der Uebung ist Versammlung beim Kameraden C. Köhlhoff.

Im Central-Cafe

ist seit dem 1. Juli das Gebr. Munkel-Quartett mit gutem Erfolg tätig. Leiter desselben ist der beliebte Lieder- und Marsch-Komponist Herr Fritz Munkel sen., Dirigent Herr Fritz Munkel jr. Die einzelnen Vorträge werden mit großem Gefühl [illegible] und Verständnis vorgetragen, da die vier Künstler auch durch jahrelanges Zusammenspiel [illegible] Vortrag auf unerreichter Höhe gebracht haben. Der Besuch der Darbietungen ist für jeden lohnend.

Franziskaner.

Auf die sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden ungarischen Künstlerkonzerte der Konkoly-Kapelle wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

In Steffens Saalbau

verspricht das Großstadtprogramm allen Besuchern genußreiche Stunden.

Aus Hodingen und Umgebung.

Hodingen, 9. Juli. In der gestern unter Vorsitz des Herrn Amtmanns Wiethoff stattgefundenen Schulvorstandssitzung wurde u. a. folgendes beschlossen: Für die zum 1. Juli ds. Js. nach Werl verzogene Lehrerin Nader wurde die Schulamtsbewerberin Luise Finger gewählt; für die Lehrerin Niermann die Schulamtsbewerberin Anna Janowitz und für eine andere freiwerdende Lehrerinstelle die Schulamtsbewerberin Josefa König aus Lage (Lippe). Für die am 1. Oktober ds. Js. in den Ruhestand tretende Lehrerin Ellendorf wurde Frl. Engel III gewählt. Gegen die endgültige Anstellung der Lehrerinnen Terwey und Nolte in Börnig, sowie der Lehrerinnen Geismann, Schrader und Kochius in Holthausen und der Lehrerin Heestermann in Hodingen, rückwirkend vom 1. April ds. Js., fand der Schulvorstand nichts zu erinnern. Für eine Lehrerinstelle an der Bonifatiusschule in Börnig wählte man die Schulamtsbewerberin Pris in Börnig.

Die Schulweide in Börnig wurde dem bisherigen Pächter Knapp auf weitere 6 Jahre verpachtet unter der Voraussetzung, daß die Weide nicht etwa zu einem Schulbau benutzt werde.

Hodingen, 10. Juli. Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Antreten der Jungmannen auf dem Kaiser-Wilhelmplatz. Da noch bezgl. der Uniformierung verschiedene wichtige Fragen zu erörten sind, wird um vollzähliges Erscheinen dringend ersucht. Auch die am letzten Sonntag neu aufgenommenen haben in Feldmütze und Armbinde mitanzutreten.

Holthausen, 8 Juli. (Das Eiserne Kreuz.) Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Steiger, Unteroffizier Heinrich Overhagen, Sohn des Steigers Overhagen von hier, das Eiserne Kreuz verliehen. Dem Tapferen wurde die Auszeichnung überreicht, als er von seiner 2. Verwundung aus einem Lazarett in Hamburg entlassen war und zu seiner Truppe wieder zurückkehrte. Glück Auf!

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 8 Juli. Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Reservisten Karl Kuhn von hier.

Harpen, 10. Juli. (Familienabend.) Am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet die hiesige kath. Gemeinde einen Familienabend im Saale der Wirtschaft Wieschemann. Den Vortrag hat der hochw. Pfarrer Neker aus Werne übernommen. Daneben werden einige turnerische Aufführungen geboten. Sodann wollen auch die Kinder der hiesigen kath. Schulen zeigen, was sie im Deklamieren und im Gesang gelernt haben. Daher werden es die Eltern und älteren Geschwister gewiß nicht unterlassen, an dem Familienabend teilzunehmen.

Provinzielles.

* **Arnsberg,** 8. Juli. Für unsere Stadt ist der Höchstpreis für ein Liter Vollmilch auf 22 Pfg. festgesetzt worden.

* **Iserlohn,** 8. Juli. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Iserlohn beschloß, den Milchpreis auf 20 Pfg. für das Liter zu belassen.

* **Dortmund,** 8. Juli. Die Gemeindevertretung von Mengede beschloß, einen Lebensmittelverkauf einzurichten und zu diesem Zwecke einen Laden anzumieten, in dem vor allem Speck, Erbsen, Reis, Schmalz u. dergl. verkauft wird. Als Käufer werden alle Einwohner, nicht nur Angehörige von Kriegern, zugelassen.

* **Herdecke,** 8. Juli. Die Schreckschußpistole, die ein 17jähriger Schlosser von hier in der Tasche trug, entlud sich in derselben und brachte dem jungen Manne eine Verletzung an der Hand bei. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Da bald darauf eine Blutvergiftung hinzutrat, starb er in derselben Nacht.

= **Hameln,** 8. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, in der Form einer Kriegergedächtnisstiftung die Schaffung einer Kriegerkolonie in landschaftlich reizender Lage und unmittelbarer Nähe der Stadt. Ein Grundkapital von 200 000 Mark als Stiftung steht in Aussicht, das durch Aufnahme von Anleihen unter städtischer Zinsgarantie allmählich vergrößert werden soll.

* **Essen,** 8. Juli. Der Elberfelder Kriminalpolizei gelang es, den Einbrecher, der in der Nacht zum 30. Juni in ein hiesiges Hotel eingestiegen war und 6000 Mark bares Geld, mehrere Wertpapiere, Gold- und Silbersachen, sowie eine goldene Herrenuhr gestohlen hat, zu verhaften. Wahrscheinlich hat er auch noch andere Einbrüche begangen und gestohlene Sachen auf den Namen eines Kölner Metzgermeisters, dessen Papiere in seinem Besitz gefunden wurden, veräußert. Von dem in Essen gestohlenen Gelde besaß er noch etwa 1200 Mark. Diese, sowie die Kleidungsstücke im Werte von 500 Mk., die er von dem gestohlenen Gelde gekauft hat, und die gestohlene Uhr wird der Bestohlene zurückerhalten. Der Dieb ist ein schon vielfach wegen verwegener Einbruchsdiebstähle bestrafter Bursche.

* **Düsseldorf,** 8. Juli. Mit welcher Vorsicht die Gutachten von Schreibsachverständigen zu bewerten sind, bewies wiederum der folgende Fall vor der hiesigen Strafkammer. Eine hier wohnende Ehefrau war vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, weil sie durch anonyme Briefe an die Nachbarschaft einen Speisewirt beleidigt haben sollte. Die Verurteilung war erfolgt auf das Gutachten des früheren Polizeikommissars Ude hin, der jetzt als Schreibsachverständiger tätig ist. Seine Auffassung von der Schuld der Frau hielt er auch vor der Strafkammer als Berufungsinstanz aufrecht, doch wies der Stadtchemiker Dr. Look an Hand von Photogrammen einwandfrei nach, daß die Beschuldigte die Briefe gar nicht geschrieben haben konnte. Das schöffengerichtliche Erkenntnis wurde demzufolge aufgehoben und die Frau von Strafe und Kosten freigesprochen.

* **Solingen,** 8. Juli. Bei der Familie Klemer traf ein Soldat auf Urlaub ein. Sämtliches der Familie machten sich an dem Gewehr des Soldaten zu schaffen, ohne zu ahnen, daß dieses geladen sei. Plötzlich entlud sich das Gewehr und eine Kugel traf den Ehemann Klemer so unglücklich in den Kopf, daß er sofort tot zusammenbrach.

* **Köln,** 8. Juli. Erheblich verbilligtes Fleisch erhält die Kölner Bevölkerung jetzt dadurch, daß die Stadtverwaltung ihre Fleischvorräte, die sich auf mehr als 532 000 Kilogramm belaufen, nunmehr durch die Kölner Schlächtermeister verkaufen läßt. Die Schlächter erhalten Speck zu 1,10 Mk., Schulterstücke zu 1,30 Mk. und Schinken zu 1,35 Mk. das Pfund. Sie müssen es an die Bevölkerung zu 1,40 Mk., 1,60 Mk. und 1,65 Mk. abgeben, während sich die Preise für die gleiche Ware bisher auf 1,89 Mk., 2,40 Mk. und 3,20 Mk. für das Pfund stellten.

Kriegs-Allerlei.

Wie die deutsche Fleischnot aussieht.

In der uns Deutschen namentlich von italienischen Blättern angedichteten „großen Fleischnot", die nach einer Meldung der „Gazetta di Turino" in Berlin sogar schon Massenschlachtungen von Hunden zur Folge hatte, liefert der Anzeigenteil einer „Rudolstädter Zeitung" eine heitere Illustration. In einer der letzten Ausgaben des Blattes befinden sich beispielsweise zwei amtliche Bekanntmachungen, in denen die Polizei nach den Besitzern dreier fetter Gänslein und einem Zuchtochsen fahndet, die man herrenlos in Feld und Flur „gefunden" hatte. In derselben Nummer erläßt ferner ein Metzgermeister die folgende ebenso bezeichnende wie urwüchsige Anzeige:

Wem ist der Ochse?
welchen ich gestern morgen zwischen Quellwiese
und Saale in einem Sumpf steckend, rausholen ließ?

Glückliches Deutschland, in dessen Gauen gemästete Gänse wie sonst nur in Schlaraffenreichen als Freiwild sich tummeln, in dessen gemeinhin von Fröschen bevölkerten Tümpeln sich einer gelegentlich sogar ein fettes Ochslein „rausholen" kann! Und alles das, nachdem dieses Deutschland sich bereits volle Dreiviertel eines Jahres dem sogenannten Aushungerungskrieg gegenüber sieht!

*

Das Quartierblatt des Prinzen Adalbert.

bb. Aus dem Osten wird dem „Berliner Tageblatt" ein lustiges Geschichtchen geschrieben: Prinz Adalbert von Preußen, der Sohn des Kaisers, stattete gestern dem Grenadierregiment König Friedrich der Große (Ostpreußisches Nr. 4), das in Friedensseiten in Rastenburg steht, im Felde einen Besuch ab. Der Prinz steht à la suite dieses Regiments, des ältesten des preußischen Heeres. Es kann seinen Ursprung bis auf das Jahr 1626 zurückführen. Der Prinz, der nach Russisch-Polen, wo das Regiment liegt, gekommen war, verbrachte zwei Tage bei dem Regiment und ging auch in die Laufgräben und Schanzen. Vor der Abreise überreichte der Regimentskommandeur, Oberstleutnant v. Massow, dem Prinzen das nach Aufenthalt auf russischem Boden für die Eisenbahnfahrt vorgeschriebene, mit Unterschrift und Stempel versehene Quartierblatt. Es lautete folgendermaßen: „Seiner Königlichen Hoheit, dem Prinzen Adalbert von Preußen wird hierdurch bescheinigt, daß er desinfiziert und zurzeit frei von Ungeziefer ist." Das Wort „zurzeit" soll dem Prinzen viel Vergnügen gemacht haben.





Haben Sie Bedarf

in

: Kleiderstoffen, Seiden, Besätzen, : Kurzwaren, Wäsche, Herrenartikeln, Tapisserie, Gardinen, Läuferstoffen, Teppichen, Baumwollwaren, Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren usw.

so besichtigen Sie bitte die Auslagen meiner

18 Schaufenster

Bahnhofstrasse 79, Ecke Grabenstrasse, u. Bahnhofstrasse 86, Ecke Vinckestrasse

Reiche Auswahl für Innendekorationen!
Reelle zuvorkommende Bedienung!
Billige Preise! Erstklassige Ware!

Kaufhaus Wehling Kaufhaus

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brustbeklemmungen und Hustenanfällen? Zweifeln Sie, daß Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, daß es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den weltbekannten **Akker's Abteisirup**, über den so viele Zeugnisse dankbarer Geheilter publiziert werden. Erkundigen Sie sich und alle, die es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** anzuwenden bei Ihrem Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, festsitzenden Schleim, Husten oder bei Keuchhusten Ihres Kindes. Die wirksame Kraft von 2564

Akker's Abteisirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust und Lungen und beugt oft ärgerem Leiden vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche	Also je grösser
v. 230 Gr. ℳ 2.—	die Flasche, desto
„ 550 „ ℳ 4.—	vorteilhafter
„ 1000 „ ℳ 6.50	der Einkauf.

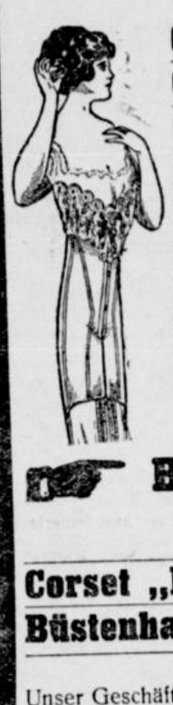
Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken: Engel-Apotheke, Bochumerstr.; Neue Apotheke, Bahnhofstrasse und in den übrigen Apotheken.

Unser diesjähriger 2612

Juli-(Saison)-Ausverkauf

beginnt heute, Samstag, den 10. Juli.

Es kommen nur hochmoderne Formen zum Verkauf. — Anbei führen wir einige Preise an.



Corset „Setta"	lange Form, gestreift . . . . . Mk.	**1,95**
Corset „Martha"	grau Drell, ausgebogt, Frackform . . Mk.	**2,75**
Corset „Erna 4"	grau und gelb, ausgebogt mit Strumpfhalter rostfreie Stangen, sehr lang . . . . . Mk	**3,25**
Corset „Erna 3"	geblümt, ausgebogt, rostfrei mit Strumpfhalter Mk.	**3,75**
Corset „Trude"	langes graues Zwickel-Corset, waschbar Mk.	**45,0**
Corset „Derb"	auf sehr breiten Federn gearbeitet, starker Stoff, mit festen Haltern . . . . . Mk.	**5,50**
Corset „Elona"	grau elegante Form, sehr solide verarbeitet Mk.	**6,75**
Corsett „Irma 3"	elegantes, geblümtes Corset, mit den Stangen waschbar und 2 P. Halter . . Mk.	**7,75**
Strapezier-Corset	grau, auf jeder Seite 2–2½ cm breite Stangen mit 2 Paar Gurthalter, rostfrei, sehr bequeme Form, macht schlank . . . . Mk.	**8,50**

Besondere Corsets für starke Damen

in besonderen Schnitten aus bekannt gutem Material

7,50 8,75 9,50 10,75 usw.

Corset „Elli" weiss, kurz, sehr leicht, mit Halter, für junge Damen Mk. **3,50**

Büstenhalter, Blusenformer, Untertaillen sehr im Preise zurückgesetzt!

Unser Geschäft befindet sich nur neben der Fa. Eisenstein.

Fa. Korsethaus „Juno" Hirsch & Co.

Telefon 545 **Herne, Bahnhofstrasse 41** Telefon 545

Katholisch. Arbeiter-Verein
St. Bonifatius

Sonntag, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr, Abrechnung der Vertrauensmänner, 11½ Uhr **Zahlstunde für die Leokasse.**

Nachmittags 5 Uhr
Versammlung.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, zahlreich zu erscheinen.

2604 **Der Vorstand.**

Was schadet es,

wenn man einen dauernden Kunden, den man gewinnt, zuvor zehn- oder elfmal vergeblich einladen musste.

Saanenziegen
4–5 Liter Milch
Absatzferkel

westfäl. Edelrasse, prima Tiere, **auch Läufer,** versendet unter Garantie 2581

Robert Kettschau,
Warburg i. Westf.

Einschaler, Betoniere und Arbeiter

für sofort gesucht. 2579

Meldungen bei **Polier Schmidt,** Neuanlage Zeche Mont-Cenis, Schacht 1+3, Sodingen.

Ch. Wiener & Comp,
Beton- und Eisenbetonbau
Bochum.

10—15 jugendliche Arbeiter

bis zu 18 Jahren stellt ein

Maschinenfabrik Baum
2583) **Actiengesellschaft.**

Ordentlicher 2557

Junge

von 14—15 Jahren zum Mitfahren auf den Brotwagen sucht **A. Brune,** Bahnhofstr. 122.

Für einen herrschaftlichen Haushalt wird zum 1. August ein im Waschen und Nähen erfahrenes

Zweitmädchen

gesucht, das auch Liebe zu Kindern hat.

Angebote sind unter **R. R.** Nr. 2571 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers zu richten.

Tüchtiges 2553

Dienstmädchen

für sämtliche Hausarbeit zum 15. Juli gesucht.

Wirtschaft Schmiedeshoff, Crangerstr. 67.

Abgeschlossene 1699

4-Zimmerwohnung

mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, fortzugshalber sofort oder später zu vermieten.

Herne, Horsthauserstraße 21 am neuen Güterbahnhof.

Abgeschlossene

Wohnung

6 Zimmer, umständehalber sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten. 2493

Näheres **Poststr. 1,** 1. Et. Herne.

Abgeschlossene 2606

5-Zimmer-Wohnung

2 Etg. (1 Erkerz.), mit allen Bequemlichkeiten (Koch- u. Leuchtgas, Speise- u. Bodenk. 2c.) auf sofort oder später zu vermieten.

H. Briukmöller, Herne, v. d. Heydtstr. 23.

Aelteres, kinderloses Ehepaar sucht anständige

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs.

Offerten unter **W. K. Nr. 2603** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Sportwagen, Klappwagen, Kinderwagen, Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, Oefen und Herde, Emaillewaren, Haushaltgegenstände, Fahrradzubehör, Pneumatiks, El. Taschenlampen, Batterien, Militärlampen, Carbid Hauslampen Carbid

verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679

Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Zum Abschluß von: Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen

zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561

Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Wo kaufen Sie Ihren Haarzopf?

Wer leistet Garantie über Qualität und Echtheit der Haare, des fertig gekauften oder des zu machenden Haarzopfes?

Nur ein Fachmann kommt in Frage.

I. Weil seine Prüfung eine vollständige ist in allen Haarsorten.

II. Weil ihm nur allein der Verkauf zukommt, da er viele Jahre hierin gearbeitet hat, seine Gehülfen- und Meisterprüfung dieserhalb bestehen muss, er darum am besten und am billigsten liefern kann.

Viele Klagen über schlechtgelieferte und zu teuer bezahlte

Haarzöpfe

sind es, dass ich die verehrt. Damen **durch Uebervorteilung** und **unberechtigte Bereicherung** der **nichtgelernten Fachleute** schützen will.

Gehen Sie zum reellen Fachmann der Haarbranche.

Besitze viele Anerkennungen und Empfehlungen.

Franz Kusenberg,
Bahnhofstr. 5b,
Telef. 808, neben Kersting.
Geprüfter Fachmann der Haarbranche und der Haarfärbekunst

---

1 Ladenregal, 2 Theken 1 Fenstervorsatz und 1 kleines Regal

billig zu verkaufen. 2551

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers"

Die Beleidigung

gegen Frau Pick nehme ich hiermit zurück.

Frau Wenderoth.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß zur Ausbildung der zum Heeresdienst erforderlichen Kraftfahrzeug-Führer die Heeresverwaltung eine eigene Fahrschule eingerichtet hat, und für Privatpersonen zu Ausbildungszwecken Fahrzeuge bis auf weiteres überhaupt nicht zugelassen werden.

Bochum, den 5. Juli 1915.

Der Polizei-Präsident.
J. V.:
Werther, Regierungsassessor.

Schweinefutter.

Die Stadtverwaltung hat 100 Zentner Reisfuttermehl abzugeben. Der Verkauf erfolgt nur als Schweinefutter und im Regelfall an solche Personen, die bei der bisherigen Futtermittelverteilung nicht oder nur ungenügend berücksichtigt worden sind. Mehr als ein Zentner wird in keinem Falle abgegeben. (Meldung: Montag, den 12. Juli, Zimmer 57.)

Der Magistrat:
J. A.:
Dr. Sudkamp, Gerichtsassessor.

Bekanntmachung.

Zur Vertretung eines einberufenen Beamten suchen wir für die **hiesige Amtskasse sofort** eine **geeignete Hilfskraft,** oder eine in der Buchführung und sicherem Rechnen gewandte **Bürogehilfin.**

Gehalt nach Uebereinkunft.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Besoldungsansprüchen werden umgehend erbeten.

Sodingen, den 8. Juli 1915.

Der Amtmann:
2611 Wiethoff.

Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 921 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-5**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12000
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schranktächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Herren-Garderobe-
Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: MAX ROLLENHAGEN, Herne.
1. Etage **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Billiges Angebot

Mein prima

Kalbfleisch

nur Pfund 1,10 Mark ohne Unterschied der Stücke.

Rind- u. Schweinefleisch sowie alle Wurstwaren

zu billigsten Preisen.

Herner Fleischhalle

Fernruf 219 2607

gegenüber dem Amtsgericht.

Glänzende Brot-Vertretung

für **Herne** frei. 2565

Oeynhauser Brotfabrik Carl Koch.

In Ihrem eigenen Interesse besuchen Sie

Voorgang's „Weisse Woche"

Herne
Bahnhofstrasse 37-39



Grosser Saisonausverkauf

Wegen Platzmangel verlege mein **Straussfedern-Hutlager** anfangs August nach

Kortumstr. 10, Kortumhaus,

1. Etage.

Verkaufe bis dahin sämtliche garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte **zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Auf alle Straussfedern, Reiher, Blumen und Blumenranken

10%—20% Rabatt.

Umsonst werden trotzdem alle bei mir gekauften Artikel auf Wunsch garniert.

Trauerhüte und Schleier in reicher Auswahl ganz besonders billig.

Straussfedern-Fabriklager H. Posner, Bochum.

5 Kortumstrasse 5.

Kein Laden. **1. Etage.**

Der kulturelle Wert der Reklame liegt darin, dass sie neue Bedürfnisse zu erwecken sucht.

Billige Schürzen-

Tage. Prima **Mädchen-Satin-Schürzen,** moderne Muster, Länge 45 bis 70 cm, ohne Unterschied Stück **85** Pfg.

Knaben-Schürzen, Länge 45 bis 65 cm, ohne Unterschied Stück **45** Pfg.

Damen-Träger-, Blusen-, Zier- und **Haus-Schürzen** ganz besonders billig.

Heinrich Schüren, Herne.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Drittes Blatt — Samstag, den 10. Juli 1915. — Nummer 156

Der Organisationsgedanke und der Krieg.

Die Wirkungen des Krieges auf die Organisationen sind mannigfacher Art. In der Hauptsache dürften sie in der Beeinflussung der finanziellen und Mitgliederstärke, in den Lehren des Krieges für die Organisationsprinzipien, in der Hervorkehrung der erzieherischen Tätigkeit der Organisationen und in der Anpassungsfähigkeit der Organisationen an die veränderten Verhältnisse bestehen. In der „Deutschen Techniker-Zeitung" macht Verbandsdirektor Dr. Hoefle hierüber beachtliche Ausführungen, denen wir nachstehendes entnehmen:

Ohne Zweifel werden die Organisationen durch den Krieg bis zu einem gewissen Grade erschüttert. Gar manche Organisation wird den Weg alles Irdischen gehen. Das Durchhalten der Organisation wird vor allem von ihrer Finanzkraft, der Struktur der Mitglieder und dem Maß des sozialen und staatsbürgerlichen Verständnisses der Mitglieder abhängen. Die reinen Beamten-Organisationen werden den Krieg ohne besondere Schwierigkeiten überwinden können. Die Gehälter der Mitglieder gehen weiter, und die Beitragsleistung macht keine Schwierigkeit. Auch die Organisationen mit kräftigem finanziellem Rückhalt werden leicht durch die schweren Zeiten hindurchkommen. In einzelnen Organisationen ist man zu der Erhebung von Kriegssteuern als Extrabeiträge übergegangen. In anderen Organisationen will man die Erhebung einer Extrasteuer bis nach dem Kriege verschieben. Gerade heute zeigt sich der Wert der staatsbürgerlichen und volkswirtschaftlichen Erziehung der Mitglieder. Nur wo diese vorhanden ist, ist auch ein Erfassen des Organisationsgedankens als volkswirtschaftliche Notwendigkeit gegeben. Leider sieht aber ein sehr großer Teil der Mitglieder in der Organisation die zu melkende Kuh, der man möglichst viel abnehmen muß. Bedingt nun der Krieg vielleicht aus höheren Gesichtspunkten, z. B. im Interesse des Durchhaltens der Organisation, eine Zurückhaltung bzw. Verringerung hinsichtlich der Organisationsleistungen, so ist sofort die Neigung zum Austritt aus der Organisation gegeben. Ein anderer Teil der Mitglieder sagt sich, daß während des Krieges die eigentliche Arbeit der Organisation, die Verbesserung der Anstellungs- und Arbeitsverhältnisse durch die Organisation nicht möglich ist, und kehrt aus diesem Grunde der Organisation für die Kriegszeit den Rücken.

Anderseits belebt aber der Krieg den Organisationsgedanken. Eine ganze Reihe neuer Organisationen ist durch den Krieg entstanden. Wir erinnern an den Kriegsausschuß der deutschen Industrie, die Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe, die Lieferungsverbände im Handwerk, den Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen. Sodann erhalten die Organisationen in ihren bisherigen Bestrebungen neue Anregungen. Ueberstunden ist eine besondere Gehaltskürzungen und während der Kriegszeit dere Sorge der Organisationen. Von der Abwehr der Verminderung der Konsumkraft gilt das Gleiche. Eine besondere Kriegsaufgabe war auch die Sorge für die Weiterzahlung des Gehalts an die bei Staat und Gemeinde tätigen Angestellten, die auf Privatdienstvertrag angestellt waren. Ganz besonders erhalten die sogen. wirtschaftspolitischen Organisationen, das sind die, die sich zur Hauptaufgabe die Beeinflussung der Wirtschaftspolitik gesetzt haben, neue Anregungen. Der Krieg fördert den Schutzzollgedanken, was leicht zu einer Ueberspannung dieses Prinzips führen kann.

Die Diskussionen über die Organisationsprinzipien waren von jeher äußerst lebhaft. Die Frage, ob Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisationen, oder ob paritätische Organisationen als gemeinschaftliche Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer das richtigste ist, ist wohl heute im Sinne der reinen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation entschieden. Bei den Beamten war der Gegensatz: Standes- oder Klassenorganisation. Der Krieg hat ohne Zweifel den Gedanken der Standesorganisation gefördert. Bei den Privatangestellten lautet die Frage: Berufs- oder Branchenorganisation. Die Branchenorganisationen haben bisher keine besondere Bedeutung erlangen können. Im Kriege zeigt sich, daß die Berufsorganisation, die den gesamten Beruf ohne Rücksicht auf die Branche umfaßt, das Richtige ist.

Sodann hat der Krieg die Organisationen aufs neue auf den Weg des Wohlfahrtszweckes verwiesen. In den Angestellten-Organisationen überwog ursprünglich der Wohlfahrtszweck. Mit Beginn der sozialen Aera trat neben den Wohlfahrtszweck der Gesetzeszweck, d. h. die Beeinflussung der sozialen Gesetzgebung wurde von den Organisationen als eine ihrer Hauptaufgaben angesehen. Die moderne Wirtschaftsentwicklung hat die Organisation dazu gedrängt, die Interessenvertretung dem Arbeitgeber gegenüber als ihre Hauptaufgabe anzusehen. Der Krieg hat bewiesen, daß eine einseitige Taktik nicht richtig ist. Gewiß bleibt die Interessenvertretung dem Arbeitgeber gegenüber die vornehmste Aufgabe einer Angestelltenorganisation. Daneben bedingen aber die unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse der Privatangestellten die Pflege des Wohlfahrtszweckes in erhöhtem Maße. Die Organisationen, die den Wohlfahrtszweck nicht außer Acht gelassen haben, waren auch während des Krieges bequem in der Lage, den Anforderungen ihrer Mitglieder hinsichtlich der finanziellen Leistungen der Organisation gerecht zu werden.

Die Organisationen haben aber auch eine stark erzieherische Seite, die jetzt dem Kriege zugute kommt. Der Angestellte und Beamte lernt in seiner Organisation Disziplin und Anpassungsfähigkeit. Disziplin und Ordnung ist aber die wesentliche Vorbedingung für die Schlagfertigkeit einer Truppe. Weiter verlangen wir von unseren Soldaten freudige Pflichterfüllung und Hingabe an das gemeinsame Ziel. Die Organisation erzieht schon in Friedenszeit zur Pflichterfüllung und Solidarität. Die Organisation beruht im Prinzip auf der Opferfreudigkeit der Mitglieder. Die sozialen Organisationen appellieren an die Selbstlosigkeit und Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder. Die Organisation hat den deutschen Soldaten durch staatsbürgerliche und volkswirtschaftliche Erziehung befähigt, die Zusammenhänge verständnisvoll zu erfassen. In dem heutigen Kriege spielt die persönliche Initiative des einzelnen Soldaten eine besonders große Rolle. Der Soldat ist gezwungen, vielfach rasch und aus eigenem Entschluß heraus selbständig zu handeln. Unsere Organisationen haben auch hier vorgearbeitet; denn sie sehen ja ihre Hauptaufgabe darin, die Einzelpersönlichkeit herauszubilden und ihre Mitglieder mit Initiative und Selbstbewußtsein, Selbstachtung und Selbständigkeit zu erfüllen. Bei den neuen Aufgaben, vor die der Krieg die Organisation stellt, handelt es sich nicht immer um Aufgaben, die vollständig neu sind.

Für die Arbeitnehmer-Organisation steht im Vordergrund die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Durch die Bemühungen der Organisationen und der bestehenden öffentlichen Arbeitsnachweise war es möglich, die Arbeitslosigkeit auf ein Mindestmaß zurück zu führen. Auf dem Gebiete der Aufklärung über die Lebensmittelversorgung während des Krieges haben die Organisationen vieles getan. Es kam ferner darauf an, daß die Organisation ihre Mitglieder auf die Aenderung auf sozialem Gebiete aufmerksam machte, sie vor Nachteilen bewahrte und sie in die Lage versetzte, neue Einrichtungen auszunutzen. Alte Probleme, wie die Frage der Arbeitslosenunterstützung oder die der öffentlichen Stellenvermittlung auf paritätischer Grundlage sind aktuell geworden.

Im großen ganzen hat der Krieg den Organisationsgedanken gestärkt: Die Mitarbeit der Organisation an allen Fragen des öffentlichen Lebens hat wesentlich dazu beigetragen, daß die deutsche Volkswirtschaft so leicht den gewaltigen Anforderungen gerecht werden konnte. Der Organisationsgedanke hat aufs neue seine Unentbehrlichkeit im deutschen Wirtschaftsleben bewiesen.



Freiherr von Wangenheim.



Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg.

Krankheitsurlaub des deutschen Botschafters in Konstantinopel.

Der deutsche Botschafter am Goldenen Horn, Freiherr von Wangenheim, dessen Herzleiden in den letzten Monaten leider bedenkliche Fortschritte gemacht hat, begibt sich auf den dringenden Rat seiner Aerzte nach Bad Nauheim, wo er sich einer ernstlichen Kur unterziehen will. Die Aerzte meinen aber, daß der Botschafter voraussichtlich in sechs Wochen so weit hergestellt sein wird, daß er nach Ablauf dieser Zeit seine Konstantinopeler Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfang wird übernehmen können. Als Stellvertreter des Freiherrn von Wangenheim ist Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der einstige Regent von Koburg, in Aussicht genommen. Der Fürst ist bekanntlich ein Schwager des Königs von Rumänien und mit dem König von Bulgarien nahe verwandt.

Sorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland.

Mit der Kriegsdauer wachsen auch unsere Kriegsaufgaben. Zu den alten treten immer wieder neue, die gelöst sein wollen, ja gelöst werden müssen von den Heimgebliebenen. Gott Dank, daß bis jetzt die Kräfte an der heimischen Front noch nie erlahmten, daß im Gegenteil mit der Erweiterung des Pflichtenkreises der Geist der Opferbereitschaft nur lebendiger wird und die Flamme christlicher Opferliebe nur wärmer strahlt. Opfergeist und Opferliebe, die durch alle Schichten des deutschen Volkes gehen, haben bis jetzt die Lösung aller Aufgaben leicht gemacht, sie werden auch an neue ohne Zaudern herantreten, wann immer sie auch kommen mögen und wie immer sie auch heißen mögen.

Zu den neuen Pflichten, die wir auf uns nehmen müssen, gehört in erster Linie die Sorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland. Fast hat es den Anschein, als wären diese Armen, von Heimat und Vaterland Getrennten, vergessen worden, daß wir erst jetzt daran gehen, ihnen helfend zur Seite zu stehen. Dem ist aber nicht so. Auch sie waren von Anfang an das Ziel unserer Sorge, auch zu ihnen wanderten Tag für Tag unsere Gedanken und Gebete, und nichts ist unversucht gelassen worden, ihnen zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind in der Heimat, ihnen hier vielmehr Herzen in Liebe und Treue entgegenschlagen.

Schon seit langem wollten wir gerade den deutschen Kriegsgefangenen die helfende, lindernde Hand entgegenstrecken. Heute nun sind wir so weit, daß es nicht mehr nur beim guten Willen zu bleiben hat, daß dieser Wille zur Tat werden kann. Die vielen und großen Schwierigkeiten, die sich einer umfassenden, tatkräftigen Hilfeleistung bis dahin entgegenstemmten, sind behoben, die Wege zur fruchtbringenden Arbeit sind geebnet. Die ersten Sendungen von Geld und Büchern sind bereits an die Gefangenen abgegangen. Deswegen ergeht denn auch nun allgemein die Parole: Ans Werk!

Seine Durchführung kann freilich nicht Aufgabe eines Einzelnen sein und auch die Kräfte eines kleinen Kreises reichen nicht hin für das, was geleistet werden muß. Massenleistungen sind notwendig. Deutsche Söhne und Brüder aus allen Gauen unseres großen Vaterlandes, von Ost und West, von Süd und Nord essen das Brot harter Gefangenschaft und warten auf unsere Hilfe. Darum muß es auch unserseits zu Massenleistungen kommen, darum müssen wir alle zusammenstehen im alten Opfergeiste und in unverbrüchlicher Brudertreue zur Lösung dieser großen Aufgabe. Reichliche Spenden zu diesem Zwecke seien die Einlösung unserer Dankesschuld an die Tapferen, das Unterpfand der Treue heimatlicher Liebe. Bisher ließen wir den Ruf erschallen: Lesestoff an die Front! Heute erheben wir zu der alten die neue, ebenso dringende Bitte: Schickt Geld und Lektüre für unsere Gefangenen in Feindesland!

Es darf sich keine Mutlosigkeit bei unseren kriegsgefangenen Soldaten geltend machen, auch nicht bei jenen, die, ohne Unterstützung von Angehörigen, in großer Bedürftigkeit sich befinden, deren drückender Not nur durch materielle Hilfe gesteuert werden kann. Die Zahl solcher Armen dürfte nicht gering sein. Wir dürfen es umsoweniger unterlassen, bedürftigen Kriegsgefangenen auch materielle Hilfe angedeihen zu lassen, als Frankreich in dieser Beziehung uns bereits vorangegangen ist. Ansehnliche Summen können jeden Monat an arme französische Kriegsgefangene in Deutschland verteilt werden. Wer würde angesichts solcher Verhältnisse die Bitte um tatkräftige Mitarbeit und reiche Gaben unbescheiden finden? Jedes Scherflein wird dankbar angenommen. Gaben an Geld werden auch hier die Hauptrolle spielen, soll dieses neue Werk katholischer Kriegscaritas blühen und sich bewähren.

Geldspenden bitten wir an die von den Bischöfen des Deutschen Reiches errichtete

Kirchliche Kriegshilfsstelle zu Paderborn,
Postscheck-Konto Hannover 7766,

zu richten. Auch die Geschäftsstelle der „Gelsenkirchener Zeitung" ist bereit, solche für unsere Zwecke in Empfang zu nehmen und darüber in ihren Spalten zu quittieren.

Büchergaben für diese Sammlung bitten wir ausschließlich an die Zentrale des Borromäusvereins in Bonn zu richten.

Wer tut mit? Sicherlich wir alle; denn wer von uns, die wir daheim in Sicherheit und Ruhe leben können, wollte sich dieser neuen Opferpflicht entziehen? Wir geben gern und freudig unsere Spenden, wir spenden aber auch ohne Verzug, denn

Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Kirchliche Kriegshilfsstelle zu Paderborn.

Ein neuer Schlagwetterprüfer.

Ein neues Instrument, daß die gefährlichen schlagenden Wetter in Bergwerken mit Sicherheit nachweist, ist die „Schlagwetterpistole" von Beckmann und Steglich, über die die Zeitschrift „Die Naturwissenschaften" (Berlin, Verlag von Julius Springer), berichtet. Der Grubengasgehalt der Luft wird dabei auf chemischen Wege ermittelt, indem man eine Probe der Grubenluft in einem abgeschlossenen Behälter durch Entzündung zur Explosion zu bringen versucht und die sich ergebenden Druckveränderungen innerhalb des Explosionsraumes beobachtet. Die handliche kleinere Ausführung des Apparates besteht aus einer explosionssicheren Luftpumpe mit Manometer. Durch Herausziehen des Pumpenkolbens wird Grubenluft in den Pumpenzylinder eingesaugt und durch Schließen der Hähne gegen die Außenluft abgesperrt. Eine Cereisenzündung besorgt die Entzündung. War der Gehalt an Grubengas derart, daß eine Explosion im Innern des Pumpenzylinders erfolgte, wird eine Erwärmung des Metallzylinders fühlbar; bei höherem Gasgehalt erfolgt ein entsprechender Ausschlag des Manometers.

Da der kleine Apparat nur für Gasgehalte von 7 bis 10 Prozent ausreicht, aber die Feststellung geringerer und auch gelegentlich höherer Beträge im Bergwerksbetrieb von Wichtigkeit ist, war die Konstruktion eines größeren Modells notwendig. Dieses besteht aus einem besonderen Explosionsgefäß, einer Saug- und Druckpumpe, dem Manometer und einer elektrischen Batterie. Das Explosionsgefäß ist in seinem unteren Teile mit Aetzkali gefüllt.

Bei Explosionen von Grubengas zerfällt das explodierende Gasluftgemisch in Kohlensäure und Wasserdampf. Beide werden nun von dem Aetzkali mit großer Begier in sich aufgenommen und gebunden. Nun wird der Explosionsbehälter gänzlich mit dem zu untersuchenden Luftgemisch gefüllt, die Hähne werden geschlossen und die im Innern des Kessels angebrachte Platinspirale mit dem Batteriestrom bis zum Weißglühen erhitzt. Es entsteht dann ein anfänglicher Ueberdruck. Da aber die Verbrennungsrückstände durch das Aetzkali gebunden werden, macht er einem entsprechenden Unterdrucke Platz, der mit hinreichender Genauigkeit dem Gasgehalt des verbrannten Gemisches entspricht. Infolgedessen ist es möglich, das Manometer, auf dem der Druck abgelesen wird, in einer Weise zu eichen, daß der Grubengasgehalt ohne weiteres in Prozenten ablesbar ist. Der Apparat, der leicht in einen tragbaren Kasten eingebaut werden kann, läßt sich auch in einfacher Weise mit einer Registriervorrichtung versehen und so selbsttätigen fortlaufenden Untersuchungen des Gasgehaltes der Grubenluft einrichten.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 20

„Famos, vorzüglich, so sah der Kerl effektiv aus. Wie eine große giftige Spinne, die im Netze sitzt und auf ihr Opfer lauert. Ein feines Stück in Deiner Sammlung von Charakterköpfen. Aber offen gesagt, die anderen Stücke gefallen mir besser, die hübschen italienischen Köpfe. Das Bambino hier und der Ragazzo dort. Immerhin muß man die Feste feiern, wie sie fallen, und der Kerl war schon ein Stück Papier wert."

Gertrud Overhoff legte ihr Skizzenbuch wieder beiseite und wandte sich dem Landschaftsbilde zu. Mit geschickter Hand begann sie hier und dort einzelne Partien durchzuarbeiten und holte jenen eigenartigen blauen Fernton heraus, der heute über den Bergen lag. Mit stiller Bewunderung verfolgte der Ingenieur die Arbeit seiner Schwester. Die Herstellung technischer Zeichnungen war ihm eine geläufige Sache. Aber wie man hier mit einem Farbenklexchen ganz plötzlich die wunderbaren Effekte hervorbringen konnte, wie sich aus blauem Nebel da plötzlich Baumgruppen zu erheben begannen, wie wieder nach einigen Pinselstrichen plötzlich goldiges Sonnenlicht über die Bäume spielte, das erregte seine aufrichtige Bewunderung. Ihm selber verlief bei solchen Malversuchen die Farben stets zu unförmigen Klexen, und mochte ihm ein sonnenbeschienener Baum auch greifbar deutlich vor den Augen stehen, was er jemals mit dem Pinsel auf die Leinewand brachte, das konnte im günstigsten Falle für eine Portion Spinat mit Ei gelten.

„Weiße Gaben sind nicht rote Gaben und umgekehrt," zitierte Fritz Overhoff den Helden Coopers weiland Mister Lederstrumpf. „Im Malen bist Du mir über, Trudchen, aber im Geldverdienen halte ich doch die Spitze. Uebrigens, so interessant Deine Malerei ist, ich hätte gern große Lust, sie zu unterbrechen und auf eine Tasse Kaffee ins Kurhaus zu gehen."

„Das hängt wohl mit Deiner allgemeinen Wirtshaustheorie zusammen?" scherzte die Schwester. „Aber meinetwegen. Morgen ist auch noch ein Tag, und morgen bekomme ich das Stück hier bequem fertig."

*

Die junge Morgensonne ließ schüchtern ihre ersten Strahlen in das Brenta-Tal fallen, als Fritz Overhoff in Begleitung seiner Schwester und des Dr. Brandt das Hotel verließ. Noch lag der Abhang von Selvot in halber Dunkelheit und Nebel brauten über den Seen, als die drei den Weg durch die Stadt antraten. Kräftig klirrten die Schritte auf dem Pflaster der stillen Straßen, denn dem Rate des Doktors folgend, hatten sich alle mit schweren und kräftig benagelten Bergschuhen ausgerüstet. Man sah es den Teilnehmern dieser Partie an, daß sie sich heute nicht dem Leben des Kurortes widmen, sondern den Bergen eine Visite machen wollten. Dazu war das Kostüm gerade richtig gewählt. Grüner Lodenstoff allen dreien, Rucksäcke, Bergstöcke und Nagelschuh.

Gertud Overhoff schritt munter voran, während ihr Bruder bisweilen stehen blieb und herzhaft gähnte.

„Eine Perfidie, Brandt, einen vernünftigen Menschen so früh aus den Federn zu jagen. Immerhin bewundernswert war es, wie Du zu dieser unwahrscheinlichen Stunde für einen guten frischen Kaffee nebst Zubehör gesorgt hast."

Dr. Brandt lachte.

„Wie schnell der Mensch sich das Baronisieren angewöhnen kann. Auf Deinem Kohlenloch da in Westfalen bist Du doch sicher manchmal früh aufgestanden."

„Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe," warf Gertrud Overhoff ein. „Ich kenne meinen teuren Bruder genauer, Herr Doktor. Das Frühaufstehen war von jeher seine schwache Seite. Ich wundere mich jetzt noch, daß wir ihn überhaupt mitbekommen haben."

Der Ingenieur zog die Uhr.

„Keine unnötigen Debatten, meine Herrschaften. Der unglaubliche Zug geht um halb sechs Uhr, das heißt in zehn Minuten. Wir haben also gar keine Zeit mehr zu versäumen. So früh aufstehen und dann am Ende noch sitzen bleiben, das gibts nicht."

Schneller klangen die Schritte und klirrten die Bergstöcke, bis der Bahnhof mit sonnenvergoldetem Dach vor ihnen lag. Da herrschte trotz der frühen Stunde schon ein unverhältnismäßiges Gedränge. Es waren die italienischen Bauern und Feldarbeiter, die den Frühzug benutzen wollten, um zu ihren Arbeitsplätzen zwischen Trient und Levico zu gelangen. Nach Caldonazzo, Calceranica, San Vito, San Christoforo und wie die niedlichen mit Wein und Seide gesegneten Fleckchen alle heißen.

Ein dichtes Gedränge herrschte am Schalter und der Eisenbahnkassierer hatte alle Hände voll zu tun, um die Fahrkarten zu verkaufen, und nebenbei noch aufzupassen, daß ihm nicht Lire und Centesimi aus der glorreichen Regierung des Re Galantuomo Vittorio Emanuele anstelle der ehrwürdigen Kronen und Heller angedreht würden. Sintemalen schon marktgängige Lire in Oesterreich einen Verlust bedeuten, solche aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Italien keinen Kurs mehr haben.

Ordentlich erbreut blickte der Mann am Schalter auf, als er in diesem welschen Stimmengewirr deutsche Laute an sein Ohr schlugen und Fritz Overhoff drei Karten zweiter Klasse nach Civezzano verlangte.

„Des kou ja drei Kronen und sechzig Heller", sagte er mit Emphase, und nahm das Geld in Empfang, ohne es erst zu prüfen.

Dann traten die drei auf den Bahnsteig und sahen vor sich den ragenden Gipfel des Pizzo di Levico, der jetzt in der Morgensonne alle Tönungen vom tiefen Violett bis zum feurigen Rosa durchlief. Voller Bewunderung betrachtete Gertrud Overhoff das herrliche Schauspiel und lauschte den Erklärungen des Doktors, während der Ingenieur es mit seiner Morgenzigarette versuchte, den Bettzipfel definitiv zu vergessen.

„Dieser Bahnhof ist interessant, gnädiges Fräulein, weil wir von hier aus bereits in das schöne Land Italien hineinsehen können. Allerdings nur hineinsehen. Denn ich wollte es einem Fremden nicht empfehlen, von hier aus geradenwegs hinüber zu pilgern. Oesterreich und Italien haben sich dort gegenseitig dicht gegenüber bis an die Zähne verschanzt. Sie sehen, diese Maulwurfslöcher da oben im Pizzo di Levico. Das sind österreichische Forts, die ganz anständige Geschütze beherbergen. Genau so wie auf der anderen Seite des Tales hinter unserem Rücken auf dem Kamm vom Panarotta. Im Ernstfalle könnte kein feindliches Bataillon durch das Brenta-Tal von Italien her hineinkommen, ohne von beiden Seiten unter ein verheerendes Kreuzfeuer genommen zu werden. Und die Italiener da drüben machen es ebenso. Sehen Sie diesen Abhang dort, der jetzt noch im Schatten liegt. Das ist italienisches Gebiet. Gerade an diesem Gipfel hier macht die Grenze einen scharfen Knick nach Süden und mit einem guten Glas können Sie von der Station aus die italienischen Befestigungen auf dem Monte Verena von hier aus sehen. Das sind bereits italienische Festungen, die den Befestigungswerken des verbündeten Oesterreich die Zähne in Form schwerer Gußstahlgeschütze zeigen. Ist man freilich mit guten Ausweispapieren versehen, hütet man sich, Ferngläser und photographische Apparate mitzunehmen, so gibt es nichts Interessanteres, als einen Spaziergang da oben auf dem Hochlande von Lavarone."

Während dieser Erklärungen war Fritz Overhoff mit seiner Zigarette zu Ende gekommen und warf den Rest auf die Schienen.

„Geschmacksache, Brandt," warf er jetzt ein. „Auf dem Hochlande von Lavarone ist niemals Bergbau betrieben worden. Die Gegend interessiert nur die Politiker und die Kanonenfabrikanten. Gewiß, es wirkt eigenartig, wenn man diese Steine sieht, die auf der einen Seite ein I und auf der anderen Seite ein A tragen und damit bezeugen, daß Italia und Austria hier zusammenstoßen. Aber ich hörte von Dingen, die für uns interessanter sind und die wir heute doch vielleicht zu Gesicht bekommen. Vom Hochlande von Calisto, in dem es von alten Bergbauerinnerungen geradezu strotzt, vom Silla-Tal, welches dies merkwürdige Hochland von dem andern nicht weniger schönen Plateau von Pinè scheidet. Ich denke . ."

Pfeifend fuhr der Zug in den Bahnhof ein und schnell suchten die Reisenden ihre Plätze auf.

Sie bekamen eins jener behaglichen kleinen österreichischen Coupés, in denen man wie in einem abgeschlossenen Zimmer und ganz unter sich ist.

„Zehn Minuten Verspätung," knurrte der Ingenieur und dann gab der Stationsbeamte auf einem vorsintflutlichen Blasinstrument einen unbestimmbaren Quäck- und Quitschlaut von sich, die Lokomotive antwortet darauf mit einem kurzen Pfiff und der Zug rollte aus der Halle hinaus nach Westen.

Gertrud Overhoff hatte einen Eckplatz auf der rechten Seite des Coupés eingenommen und Dr. Brandt ihr gegenüber den Platz besetzt. Die junge Dame nahm den Rosenkranz aus einem Handtäschchen und ließ die schönen verschiedenfarbig schimmernden Perlen durch die Finger gleiten. Einen Augenblick betrachtete der Doktor den Glanz, der bald goldig und bald silbern, bald mit den Nöte des Kupfers und der Schwärze des Eisens von diesen Perlen ausging.

„Wunderschön ist der Tag, gnädiges Fräulein. Aber lassen wir den Rosenkranz bis Civezzano. Es gibt auf der Fahrt nach dorthin genügend viel Schönes zu sehen. Werfen Sie noch einen letzten Blick auf die Berawand von Panarotta. Von hier aus können wir gerade noch die Häuser von Vetriola erblicken. Jetzt läuft unser Zug schon über die Bernta-Brücke. Jetzt können Sie eben noch einen Blick auf den Lago di Levico tun. Schon schiebt sich der Rücken von Tenna vor ihn."

Interessiert folgte die junge Malerin den Erklärungen des Arztes. Je länger sie mit ihm zusammen war, desto mehr fesselte sie seine Art, die Dinge zu sehen und zu erklären. Er verstand es nicht nur, sie sofort auf malerisch schöne Punkte aufmerksam zu machen, sondern wußte dabei auch sofort mancherlei über die Geschichte von Land und Leuten zu berichten.

„Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren ist ehrenvoll und bringt Gewinn," zitierte sie lachend. „Was gibt es Schöneres, als solch eine Fahrt durch die morgenfrische Bergwelt, vorbei an Gipfeln, Seen und Weilern, und zu all dem Schönen, was die Natur hier bietet, geben Sie uns gleich Erklärungen, die uns die Dinge auch menschlich nahe bringen."

In diesem Augenblick hielt der Zug und der Schaffner rief die Station Caldonazzo aus.

(Fortsetzung folgt.)

Industrie und Landwirtschaft im Weltkriege.

Schon in Friedenszeiten hat es sich oft genug deutlich gezeigt, daß die beiden großen Berufsstände, Industrie und Landwirtschaft, nebeneinander notwendig sind, daß sie aufeinander angewiesen sind und sich beide gegenseitig stützen und helfen müssen. Nur durch das einträchtige und sich ergänzende Zusammenwirken beider war ein glückliches Gedeihen unseres Staats- und Wirtschaftslebens zu erwarten. Besonders deutlich aber trat diese Erkenntnis im Verlaufe des großen Krieges zutage. Gewiß war die Ueberzeugung von der Notwendigkeit unserer Landwirtschaft schon vor dem Kriege in den letzten Jahren bei einem großen Teile des Volkes stark im Wachsen begriffen. Denn man sah gerade in den letzten Jahren, wie wenig man sich eigentlich auf die Ausländische Lebensmittelzufuhr verlassen konnte. Ein Land nach dem andern versagte mit der Lebensmittelausfuhr, von überallher kamen Berichte über die Knappheit und Teuerung in Lebensmitteln. Am besten stand sich daher immer derjenige Staat, der über eine eigene leistungsfähige Landwirtschaft mit starker Lebensmittelproduktion verfügte. Wer aber bisher noch zweifelte, dem hat es der Krieg mit durchschlagender Kraft bewiesen, wie bitternotwendig die Fürsorge zur Erhaltung unserer Landwirtschaft war. Man braucht sich nur einmal den Gedanken auszumalen, wie es uns ergangen wäre, wenn wir keine eigne leistungsfähige Landwirtschaft mehr besessen hätten. Ohne unsere leistungsfähige Landwirtschaft wäre der Krieg von vornherein für uns verloren gewesen, besonders wo der Feind mit raffinierter Absicht darauf spekulierte, uns überall die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden, um uns so zur Aushungerung zu bezwingen.

Zunächst mußten wir unsere Landwirtschaft erhalten zur Sicherung der Lebensmittelversorgung unseres Volks. Ferner aber brauchten wir das Land auch wegen seines gesunden Geburtenüberschusses als Jungbrunnen unserer Volkskraft, von wo aus der städtischen und industriellen Bevölkerung stets neue Kräfte zugeführt werden. Von welch großer Bedeutung für die Sicherheit des Vaterlandes die Zahl der waffenfähigen Mannschaft und eine starke Bevölkerungsvermehrung ist, das hat uns wieder mit genügender Deutlichkeit der große Krieg gezeigt. Frankreich geht zugrunde wegen seiner ständig sinkenden Bevölkerungsziffer. Bei uns aber ist es vor allem das Land, welches fortwährend einen starken Geburtenüberschuß aufzuweisen hat und unsere Städte und unsere Industriezentren dauernd mit neuen Menschenkräften speist.

Stellen wir uns einmal weiter vor, Deutschland hätte sich ähnlich wie England unter Preisgabe seiner Landwirtschaft ganz einseitig auf Ausfuhrindustrie verlegt. Der ganze Auslandsmarkt wäre uns dann durch unsere Feinde versperrt worden. Gewiß ist es gut und notwendig, daß unsere Industrie sich nach Möglichkeit auch auf dem Weltmarkte Absatzgebiete sucht, aber sie darf nicht alles auf diese eine ausländische Karte setzen. Am sichersten steht unsere Industrie jedenfalls da, wenn sie ihr Hauptbestreben darin sieht, einen zuverlässigen Inlandsmarkt, insbesondere eine kaufkräftige Landbevölkerung hinter sich zu haben.

Wenn unsere Industrie in der heimischen Landwirtschaft stets einen gesicherten Absatz hat, dann findet auch der Arbeiter in der Industrie dauernden und lohnenden Arbeitsverdienst. Im umgekehrten Falle aber würden bei einer Preisgabe der Landwirtschaft Millionen von Menschen, die sonst in der Landwirtschaft Beschäftigung fanden, der Stadt und der Industrie zuströmen und dort zu Lohndrückern werden. Dagegen bietet eine starke Landwirtschaft neben der Industrie, zumal bei wirtschaftlichen Krisen, einen willkommenen Ausgleich für den Arbeitsmarkt, eine Gelegenheit zur Aufnahme von Arbeitslosen. Diese Möglichkeit zeigte sich z. B. besonders auch zu Beginn des Krieges, als in manchen Industriezweigen eine Stockung der Beschäftigung eintrat. In der Stadt war ein Ueberschuß an Arbeitskräften, auf dem Lande ein Mangel. Die überschüssigen städtischen Arbeitskräfte, besonders die vom Lande stammen, konnten daher in der Landwirtschaft Beschäftigung finden.

Anderseits hat der Krieg aber auch die große Bedeutung unserer Industrie für jeden offenkundig gemacht. Erst das Aufblühen von Industrie und Handel hat uns zu einem wohlhabenden Lande gemacht. Deutschland war früher ein armes Land, wie alle reine Ackerbaustaaten arm sind. Als Deutschland noch ein überwiegender Ackerbaustaat war, mußten viele Menschen auswandern, weil die Heimat ihnen nicht genügend Verdienst zu geben imstande war. Besonders zum Kriegführen gehört aber in erster Linie Geld, eine gute finanzielle Rüstung. Unsere guten Finanzen danken wir aber in erster Linie unserer Industrieentwicklung. Hierdurch erst wurde es uns ermöglicht, unser Wehrwesen in dem erforderlichem Maße auszubauen und heute die gewaltigen finanziellen Kosten des Weltkrieges aus eigener Kraft aufzubringen. Und wenn wir oben sagten: Ohne unsere Landwirtschaft wäre der Krieg für uns verloren gewesen, so müssen wir auch sagen: Ohne unsere starke Industrie hätten wir den Krieg nicht führen können!

Dies versteht man noch besser, wenn man sich einmal vorstellt, was unsere Industrie dem Vaterlande im Laufe des Krieges an direkten Verteidigungsmitteln alles zur Verfügung gestellt hat. Hier hat sich die Leistungsfähigkeit, die Organisationskraft und das Anpassungsvermögen unserer Industrie, der Technik und besonders auch der Chemie in vollstem Maße bewährt. Man wußte die ganze Fabrikation sofort auf den Kriegszustand und seine Bedürfnisse einzustellen. Unsere Industrie war es, welche Geschütze und Geschosse, Flugzeuge und Kraftwagen, Gewehre und Geschoßkörbe, Waffen, Munition und Sprengmittel rasch und in unbeschränkter Menge herstellte, wozu das industriearme Rußland nicht imstande war. Unsere Industrie war es, welche die Mechaniker, Schlosser und Dreher, Zimmerleute und all die geschulten und hochstehenden Arbeitskräfte sofort überall zur Stelle schaffte, um die Fertigstellung wichtiger militärischer Anlagen, z. B. den Bau von Bahnen im Feindesland in möglichst schneller und vollkommener Weise zu ermöglichen.

Ueberhaupt dürfen wir nicht vergessen, daß uns die Industrie und die Stadt den wirtschaftlichen Vorteil gebracht haben. Die wichtigen Erfindungen und Entdeckungen, denen besonders auch die Landwirtschaft ihren gewaltigen Aufschwung mit verdankt, rühren von den Städtern und Industriellen her. (Naturkunde, Chemie, Kunstdüngemittelindustrie, Maschinenbau). Gerade jetzt im Kriege tritt es wieder in die Erscheinung, wie z. B. die deutsche Maschinenindustrie der Landwirtschaft zu helfen vermag, um über den großen Arbeitermangel hinwegzukommen. Jetzt, wo so viele ausländische Düngemittel, besonders die Zufuhren des Chilisalpeters, infolge des Kriegszustandes aufhören, bemüht sich unsere chemische Industrie nach Kräften um billige Herstellung anderer Stickstoffdüngemittel.

Vor allem aber muß die Landwirtschaft auch stets bedenken, daß sie auf dem Weltmarkte ihre Produkte im freien Wettbewerbe überhaupt nicht absetzen kann. Sie ist daher mit ihrem Produktenabsatz auf den Inlandsmarkt angewiesen. Den größten und wichtigsten Abnehmer hat die Landwirtschaft aber in der Industriebevölkerung. Je besser es der Industriebevölkerung ergeht, je günstiger die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind, desto mehr kann die Industriebevölkerung der Landwirtschaft ihre Produkte zu angemessenen Preisen ablaufen.

So hat es also der große Krieg wieder einmal mit besonderer Deutlichkeit gezeigt, wie eng Industrie und Landwirtschaft miteinander verwachsen sind. Durch starke Interessengemeinschaften sind beide innig miteinander verknüpft, der Vorteil des einen ist auch der Vorteil des andern. Hoffen wir, daß infolge der Kriegserfahrungen diese Erkenntnis sich immer mehr befestigt und eine dauernde Verständigung herbeigeführt wird zur vollkommenen Gesundung unseres wirtschaftlichen Lebens.

Vermischtes.

Ein Riesenamt und seine Arbeit.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin ist vielleicht der größte Bureaubetrieb, den es überhaupt gibt. Nach dem neuesten Bericht des Direktoriums über das Geschäftsjahr 1914 hat das Amt außer den Mitgliedern des Direktoriums 80 höhere Beamte und 1979 andere Beamte, darunter 1685 Bureaubeamte, 154 Kanzleibeamte, 56 Unterbeamte und 84 Kontenhelfer. Weibliche Beamte sind 861 im Dienst. Eine vorübergehende Beschäftigung findet nicht mehr statt. Zum Kriegsdienst einberufen wurden 549 Beamte, 5 weibliche sind in der Kriegskrankenpflege tätig. Den Heldentod fanden 8 Beamte. Im Jahre 1914 wurden 1 675 634 Eingänge gezählt. Abgegangen sind 420 254 Sendungen, darunter 84 889 Sendungen von Kontoauszügen. Nicht gerechnet sind dabei nahezu 2¼ Millionen Zahlkartenabschnitte, die Aufnahmekarten und die Formulare zur Richtigstellung der Buchungen. Zur Einziehung der Beiträge kamen 3 121 200 Vordrucke zur Versendung. Aufnahmekarten gingen 228 628 ein. Ende 1914 waren 1 501 004 Adressographenplatten für Versicherte vorhanden, für Arbeitgeber, 328 946. An Beitragsmarken wurden nur noch 22 589 Stück verlangt, so daß auf 1000 Mk Einnahme nur 1,90 Mk. auf Marken kommt. Die Zahl der Beitragsbuchungen betrug rund 15 Millionen. An Beiträgen gingen ein 2 208 148 Stück über 131 Millionen Mark.

Ein Spanier über deutsche Ulanen.

Ein Mitarbeiter schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Der spanische Journalist Antonio Azpeitua, der als Berichterstatter der deutschfreundlichen Madrider Zeitung „ABC“ jüngst bei den deutschen Truppen in der Nähe von Saint Menehould weilte, kam eines Tages dort in ein Schloß, das einem bekannten französischen Lustspieldichter und Akademiker gehört: „Sicher hat jetzt der berühmte Literat“, so schreibt Azpeitua, „schon eine ganze Literatur geschrieben und die Deutschen als Vandalen bezeichnet, die unterwegs alles zerstören, und als Straßenräuber, die alles, was sie sehen, mitnehmen. Ich kann ihn beruhigen, wenn ich auch zu diesem Zweck seine ganze Literatur Lügen strafen muß.“ Die deutschen Soldaten hatten nämlich alle Möbel und Wertgegenstände fein säuberlich in drei großen Zimmern untergebracht und die übrigen Räume als Lazarett eingerichtet. „In den Stallungen ist eine Kompagnie Ulanen einquartiert. Es sind nicht diese schrecklichen Menschen, von denen man erzählt, daß sie alles, was sie finden, als ihre Beute betrachten; es sind Rechtsanwälte, Doktoren der Nationalökonomie, Fabrikdirektoren und sogar Journalisten. Alle diese jungen Leute haben sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig gemeldet, und da sie reiten konnten, wurden sie den Ulanen-Regimentern zugewiesen. Bei der jetzigen Art der Kriegführung hat der Ulan etwas von seiner Gefährlichkeit und seinem abenteuerlichen Wesen verloren.“ — „Unter diesen Ulanen ist auch ein sächsischer Rechtsanwalt, ein Hamburger Fabrikant, der Spanisch wie ein Argentinier spricht, weil er lange in Buenos Aires gelebt hat, und der älteste Sohn eines preußischen Adligen; auch die übrigen gehören den höheren und gebildeten Ständen an. Darunter ein sehr gemütvoller junger Mann, der jeden Tag an seinen Vater schreibt und ihn um Geld bittet, damit er dem Elend der armen Bewohner der besetzten Dörfer steuern könne, das ihn trauriger stimme als alle Schrecken des Krieges“

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 11. Juni 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchen der Schule Neustraße und der Jungfrauen-Kongregation.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. ½4 Uhr: Versammlung des Komitees für die Wallfahrt nach Kevelaer im Jugendsaal. 4½ Uhr: Versammlung der Jungfrauen-Kongregation mit Vortrag im Jugendsaal. 5 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe, gemeinschaftliche heilige Kommunion des Kreuzbündnisses und der Schulkinder des Systems Gräfftraße. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. Nach der Andacht Versammlung der Knaben des Schutzengel-Bundes in der Schule an der Düngelstraße. 4½ Uhr: Generalversammlung des Arbeitervereins. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulknaben des Systems Bismarckstraße, Jünglings-Sodalität und Kasimiererverein (letzterer in der 8 Uhr-Messe). 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Die Kollekte ist für die deutschen Kriegsgefangenen.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht.

Nach der Andacht Abgabe der Sammelgelder für das St. Vinzenzhaus.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulknaben. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 9¼ Uhr: Hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Bittandacht.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Marianischen Jünglings-Sodalität. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Bittandacht für unser Vaterland und unsere Krieger.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen und Schulmädchen. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Aloysius. 3½ Uhr: Andacht für die Jungfrauen.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Knaben der Josephsschule. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen und gemeinschaftliche hl. Kommunion des polnischen Rosenkranzvereins. Beste 9—16. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. (Kollekte für die deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.)

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht der Todesangstbruderschaft mit Segen, unmittelbar anschließend eine Predigt für die Jungfrauen-Kongregation. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

Diesen Samstag und Sonntag ist ein deutscher Franziskanerpater zur Aushilfe im Beichtstuhle tätig.

LUDWIG CLEMENS

Bochum, Hochstraße 4-6, Telefon 16 u. 17

Nur durch unsere alten Abschlüsse und Lagerbestände an Baumwollwaren, Weißwaren und Wäsche sind wir in der Lage, Ihnen noch zu enorm billigen Preisen Ware verkaufen zu können. In Ihrem eignen Interesse liegt es, uns bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen. Sie werden überrascht sein von der großen Auswahl in den einzelnen Abteilungen und Ihrer Zufriedenheit sind wir versichert, da wir bei dem Sortieren der Warenvorräte große Sorgfalt verwandten u. vor allem stets die Wünsche unserer wert. Kundschaft in Betracht zogen.

Das gewissenhafte Bestreben, unsere Kundschaft nicht durch kostspielige Reklame anzulocken, sondern durch Abgabe von Waren der

allerbesten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen

Ihr Vertrauen zu erwerben und Sie zu dauernder Verbindung an unser Geschäft zu fesseln, zeitigten den Erfolg der Firma.

Die großen hellen Räume und die in 4 Stockwerken verteilten Abteilungen erleichtern Ihnen den Einkauf.

Sonntag, 11. Juli: Im Müserbräu und Central-Café große Konzerte.

Sonntag mittag Grosses Frühkonzert 11½—1 Uhr. Nachm. 4 Uhr in allen Räumen grossartige **Unterhaltungsmusik.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein *Emil Peter.*

Hohenzollern-Theater Herne.

Heute bis Montag
das allererstklassige Programm
4 große Sensationen
sämtlich neu für Herne

1.
Der Herr des Todes.
Sensationelles Drama aus dem Artistenleben nach dem gleichnamigen Roman von Karl Rosner **in 4 grossen Akten.**
Eins der besten und ergreifendsten Bilder, die jemals gezeigt worden sind.

2.
Die drei Hyänen.
Sensationelles Detektiv- und Abenteurerdrama in 3 grossen Akten.
Der raffinierteste Detektivfilm der Gegenwart. Die Sensation der Nerven

3.
Die Genossin des Diebes.
Hochspannender Kriminal-Roman in 2 grossen Akten.

4.
Das verschleierte Bild.
Eine Liebes- und Lebenstragödie in 3 Akten.

Heute Nachmittag
von 1½ bis 3½ Uhr
Kinder-Vorstellung.

Ungeziefer aller Art vertreibt unter Garantie
C. Nettingsmeier, Kammerj., Herne, Wilcherstr. 13. Tel. 504.

Säcke

aller Art. Zahle **höchste Preise.**
Mehlsäcke 82 Pfg.
Postkarte genügt. 2567
J. Meller, Gelsenkirchen,
Klosterstraße 23. Telefon 2778.

Alfred Köhler

Fernsprecher 499 **Herne i. W.** Bahnhofstrasse 5 b

Spezial-Zigarren-Geschäft und Grosshandlung.

Sommer-Ausverkauf.

Damen- und Backfisch-Blusen, Röcke, Golf-Jacken für Damen und Kinder.
Mädchen-Kleider, (bis Grösse 100) **Mäntel, Blusen, Faltenröckchen.**
Knabenanzüge, Sport-Blusen u.-Hemden. Ueberzieher, Sweaters.
Erstlings-Kleidchen, Mäntel, Jacken.
Kinder-Kopfbedeckungen.
Auch in unseren übrigen Artikeln billige Sonder-Angebote.

10% bis 50% unter Preis.

Nur gute Qualitäten. Beste Verarbeitung.
Tadelloser Sitz. Grosse Auswahl.

J. & F. Biergans,
BOCHUM, Kortumstrasse 20.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 20.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

---

2 Pianos

bewährtes bestes Fabrikat, mit voller Garantie, sehr billig abzug. Gute gebr. **Pianos** von **260 Mark** an. 2370
S. van Bremen, Pianos, Dortmund, Heiligenweg 15.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: v. d. Heydtstraße 45, part., erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Olympia-Theater Herne.

Ab heute Samstag zum ersten Male in Herne!
4 Akter! — **4 Akter!**
Die Sensation des Tages! 2608

Die Explosion der Kasematte.
Ein aussergewöhnliches hervorragendes Sensationsdrama in 4 Akten.
Spionage Verrat Raub Explosion

Nick Winter und das Burg-Hotel.
Grosses Detektivdrama in 3 Akten.

Krieg dem Kriege
Prachtvoll koloriertes Drama in 3 langen Akten.
Dieser grosse Film schildert uns in anschaulicher Weise den jetzt entbrannten Weltkrieg und andere Vorführungen mehr.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Restaurant „Franziskaner"

Täglich von abends 7 bis 11 Uhr:
Konzert
der ungarischen Künstler-Kapelle
Direktion: **M. Konkoly.** 2445
Grosses Repertoir, klassisch, modern, international.
Soli für Geige, sowie Cimbal.

Deutscher Werkmeister-Verband
Sitz Düsseldorf.
Bezirksverein Herne.

Am Sonntag, den 11. Juli 1915, nachmittags 5 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal **Hotel Schmitz** (kleiner Saal).
Zu dieser Versammlung haben der Delegierte sowie dessen Stellvertreter ihr Erscheinen zugesagt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Kaiserau Bochum-Grumme

R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.
Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Gelegenheit zum Ausspann. 2123

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Franz Jos. Niermann

Herne, Vinckestr. 9.
Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.
Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen
Herne Bahnhofstr. 15a Herne

Sonntag, den 11. Juli 1915
Das erstklassige Grossstadt-Programm:
U. a.
Arbeitsscheu.
Posse in 1 Akt
Herbstmanöver.
Burleske
Des Kriegers Heimkehr.
Zeitbild.

Im Reichshallen-Restaurant:
Joseph Teipel

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
2609 Adolf Steffen.

Bad Driburg

im Teutoburger Wald
Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle. Eisenquellen. Natürl. Kohlensäurebäder. Schwefelmoorbäder. Neues Moor- und Stahlbadehaus. Wechselbäder. Gräfl. Kurhäuser v. Hochwald umschlossen.
Prospekte durch Gräfl. Kurverwaltung.

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.
Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch. Alles, was nicht im Gebrauch, holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen. Wird von Krankengern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder. Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützend nach dem Sterben, Dient nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren. Mach mit allen alten Brocken Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Prima Mast-
Kalbfleisch
Mk. 1.20—1.30
M. Marx,
Herne, Bahnhofstr. 35.

Kaufen Sie keine englisch-amerikanischen Fabrikate.
Höchste Kriegsermäßigung
Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18
Neueste Schwingschiffchen-Nähmaschine. Schnellgang. Gestell mit hygienischer Aufsatzplatte von 50 M. an. Bobbin-Nähmaschinen, Rundschiff-Schnellnäher statt 145 M. für 90 M. Versenkbare Nähmaschinen in allen Holzarten. 40 Jahre Lieferant d. Deutsch. Beamten-Vereins. Katal. gratis.
Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma
M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, a. d. groß. Friedrichstr.
Zoller-Fahrräder beste Fabrikate.

Große Auswahl
Damenhüte
Kinderhüte
Panamas
zu bekannt billigen Preisen.
Geschw. Cosmann
Herne,
Bahnhofstr. 69.

Ein schlagender Beweis

für unsere Leistungsfähigkeit ist unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

Unsere Abteilung **getragener Maßgarderoben,** welche aus erstklassigen Werkstätten stammen und ganz wenig getragen sind, bieten Ihnen z. Zt. enorme Vorteile. Sämtliche **neue Herren-Garderoben,** darunter viele einzelne Modelle, werden auf Grund unseres **Saison-Ausverkaufs** unglaublich billig abgegeben. Unsere bekannt billigen **Preise: 12, 15, 18, 20, 22 ℳ** und höher, sind sehr niedrig gestellt, ermöglichen jedem Herrn, sich für wenig Geld elegant und gut zu kleiden.
Gesellschafts-Anzüge kauf- und leihweise.

8 Kaufhaus für Monatsgarderobe 8
Bochum, Kortumstr.

Fahrt wird vergütet. — **Um ins richtige Geschäft zu gelangen bitte auf Nr. 8 zu achten. Besichtigen Sie bitte unser Schaufenster.** 2569

Wer inseriert, gewinnt!

Heute Samstag 10 Uhr beginnen wir mit dem großen

Sommer-Ausverkauf

und bringen als I. Angebot

Ca. 5000 Teile Damen-Konfektion.

Beachten Sie unsere 4 Schaufenster
:: Damen-Konfektion, Heinrichstr. ::

Nur um eine restlose Räumung der vorhandenen Vorräte zu erzielen, haben wir die Preise so außergewöhnlich niedrig gesetzt. Wir wissen, dass diese Veranstaltung an Preiswürdigkeit alles bisher Gebotene übertrifft und bitten Sie deshalb in Ihrem eigenen Interesse, die Vormittagsstunden zu Ihrem Einkauf zu benutzen.

Serie I

Frotté-Jackenkleider
Sport-Jacken
Moiré-Jacken
Seidenblusen
Kleider-Röcke
Reinwoll. Musseline-Blusen
Weiße u. farb. Kinderkleidchen

3.00

Sonstiger Verkauf bis 18.00 Mk.

Serie II

Musseline-Kleider
Jackenkleider auf Seide
Eleg. Popeline-Jacken
Taffet- u. Moiré-Jacken
Tüll-Blusen
Weiße Kleider
Blusen-Röcke

8.00

Sonstiger Verkauf bis 38.00 Mk.

Serie III

Jacken-Kleider aus farbigen Wollstoffen teilweise auf Seide
Eleg. Moiré- und Eolienne-Paletots
Seiden-, Bast- u. Popeline-Mäntel
Kleider in Musseline und Voile
Wasch-Jackenkleider in Frotté und Leinen
Eleg. Sport-Jacken
Seidene Kleider-Röcke

12.00

Sonstiger Verkauf bis 48.00 Mk.

Serie IV

Jacken-Kleider blau. Kammgarn teilweise auf Seide
Jacken-Kleider aus farb. Stoffen
Eleg. Popeline-Mäntel
Taillen-Kleider in Seide und reinwollenen Crepé
Jacken-Kleider in reinwoll. und Musseline
Eleg. Backfisch-Kleider
Impräg. Seidene Mäntel

18.00

Sonstiger Verkauf bis 58.00 Mk.

Serie V

Gesellschaftskleider in Seide und Chiffon
Fein gestick. weiße Kleider in eleg. Ausst.
Hocheleg. Paletots in feinster Ausführung
Jacken-Kleider in blau Kammgarn u. farb. feinen Stoffen
Jacken-Kleider aus Frotté, Leinen, sehr hübsche Formen
Seidene Jacken-Kleider
Seidene Mäntel

25.00

Sonstiger Verkauf bis 75.00 Mk.

Serie VI

Seidene Mäntel in schwarz u. farbig
Seidene Jackenkleider
Seidene Kleider
Eleg. Modell-Jackenkleider
Eleg. Sommer-Jackenkleider
Eleg. seid. Jackenkleider in schwarz
Hocheleg. Gesellschaftskleider
in Taffet, Eolienne und Chiffon.

33.00

Sonstiger Verkauf bis 125.00 Mk.

Außer diesen Serien bringen wir:

Ca. 150 Popeline-Mäntel — 12.00 8.00
lange Formen, mit Seidenkragen, sonstiger Verkauf bis 34.00, jetzt

Ca. 75 Popeline-Jacken — 9.50 6.50
mit Riegel und Seidenkragen . . . sonstiger Verkauf bis 25.00, letzt

Ca. 200 Kleider-Röcke — 3.90 1.95
aus weißem Frotté und Leinen . . sonstiger Verkauf bis 15.00, letzt

Ca. 300 Knaben-Waschblusen
sonstiger Verkauf bis 4.50 . . . . . Jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
58 ₰	95 ₰	1.45

Ca. 800 weiße Blusen — 3.50 1.95
aus glattem u. bestickt. Voile, sonst. Verkaufspreis bis 9.50, jetzt 5.50

Ca. 300 farb. Waschblusen — 1.90 95 ₰
bis Größe 52 . . . . . sonstiger Verkaufspreis bis 8.50, jetzt 2.95,

Ca. 350 Wasch-Röcke — 2.95 1.35
aus gut. Stoffen, gestreift. Dessins, sonst. Verkaufspreis 6.50, jetzt 3.50,

Ca. 300 farbige Kinderkleider
Länge 45—600, sonstiger Verkauf bis 12.00 . . . jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
1.95	3.50	5.90

Gebr. Abraham

Bochum.